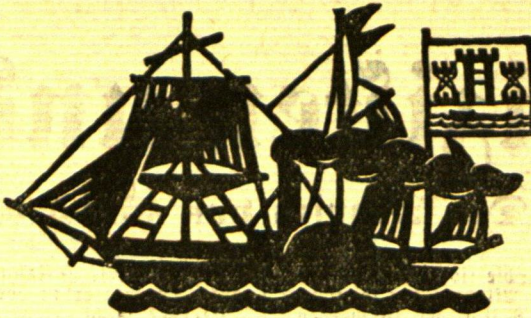


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.00 Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgelassene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung), Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 27

Memel, Freitag, den 1. Februar 1935

87. Jahrgang

Die Einigungsformel

Das Ergebnis der Pariser Vorbesprechungen zur Londoner Reise

Botschafterempfang bei Laval

Paris, 31. Januar. Außenminister Laval hat am Mittwoch noch einmal den englischen Botschafter empfangen. Obgleich amtlich über den Gegenstand dieser Unterredung nichts verlautbar wird, geht man in der Annahme nicht fehl, daß es sich auch weiterhin um die Vorbereitung der Londoner Reise der französischen Minister gehandelt hat. Der neue Besuch des englischen Botschafters scheint ferner darauf hinzuweisen, daß sich die beiden Regierungen noch nicht über das Arbeitsprogramm geeinigt haben. Die außerordentlich genaue Vorbereitung der Reise dürfte außerdem ein Anhaltspunkt dafür sein, daß es sich in London nicht nur darum handeln wird, den in der französischen Diplomatie gern gebräuchlichen „tour d'horizon“ zu machen, sondern daß man sich vorher auf ein festes Programm einigen möchte, dessen Einzelheiten dann in London Punkt für Punkt besprochen werden sollen. Hierfür dürften die von Frankreich geforderten neuen Sicherheitsleistungen wohl den Schwerpunkt der Verhandlungen bilden und auch den Anlaß zu dem erneuten Besuch des englischen Botschafters beim französischen Außenminister gegeben haben. — Laval empfing anschließend noch den amerikanischen Botschafter in Paris, Hsidor Strauß.

Vier Punkte

London, 31. Januar.

Die „Times“ befaßt sich mit der in den Pariser Besprechungen zwischen dem britischen Botschafter und dem Außenministerium am Mittwoch erzielten Einigungsformel, deren Inhalt bekanntlich offiziell nicht bekannt gegeben wurde.

Ihr wesentlicher Inhalt sei, wie verlautet, der folgende:

1. Der Teil des kürzlich in Rom unterzeichneten französisch-italienischen Protokolls, in dem ein einseitiges Vorgehen Deutschlands hinsichtlich der Rüstungen für unzulässig erklärt wird, findet die volle Unterstützung Großbritanniens.

2. Die Notwendigkeit der praktischen Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes, der in der Erklärung der fünf Regierungen vom 11. Dezember 1932 über Gleichheit und Sicherheit enthalten ist, wird bekräftigt.

3. Als Lösung wird vorgeschlagen, daß gewisse Bestimmungen des Teiles V des Friedensvertrages durch eine gemeinsame Erklärung außer Kraft gesetzt werden, vorausgesetzt, daß in Genf eine allgemeine Abrüstungsvereinbarung zustande kommt, die die Ausföhrungsbürgschaften einschließt.

4. Es wird ein allgemeiner europäischer Friedenspakt vorgeschlagen, der die bestehenden regionalen Pakte einbezieht. Deutschland müsse nach Genf zurückkehren, um von den Vertragsbeschränkungen entbunden zu werden.

Dem Pariser Vertreter der „Times“ zufolge bestätigt es sich, daß in London auch einige Besprechungen über Finanzfragen, besonders über die Währungsfrage, stattfinden werden. Man sehe ein, daß ohne Beteiligung der Vereinigten Staaten bindende Beschlüsse unmöglich seien. Die französische Regierung scheine aber den dringenden Wunsch nach einem vorläufigen Meinungsaustrausch über eine künftige Stabilisierung zu haben. Sie werde vielleicht sogar versuchsweise Ziffern für das künftige Verhältnis der drei Währungen vorschlagen.

„Der Prüffstein“

Paris, 31. Januar.

Der „Havas“-Vertreter in London will in zuständigen englischen Kreisen erfahren haben, daß die französisch-englischen Verhandlungen zu einer Verständigungsgrundlage geführt hätten, die einmal dem französischen Sicherheitsbedürfnis und zum anderen dem englischen Wunsch Rechnung trage. Deutschland eine Gleichberechtigungsförmel vorzuschlagen, die der „Prüffstein“ für die deutsche Bereitschaft zur europäischen Zusammenarbeit sein würde. Man hatte diese erzielte Verständigungsgrundlage streng geheim. Man werde den wesentlichen Inhalt erst veröffentlichen, wenn die Besprechungen zwischen den englischen und den französischen Staatsmännern die Festlegung von Einzelheiten gestatte. Seit gestern bereits deute man an, daß England wohl zwar zur Übernahme einer

„substantiellen Verantwortung“ bereit sei, die Sicherheit aber, von der jedes Rüstungsabkommen abhängt, in einem allgemeinen kollektiven Plan verwirklicht zu sehen wünsche.

Die Außenpolitiklerin des „Deuvre“ stellt, ebenso wie „Havas“, fest, daß in den Verhandlungen mit London eine Verständigungsgrundlage gefunden worden sei. Sie beziehe sich 1. auf die Eingliederung des Ostpaktcs sowie sämtlicher Abkommen und sonstigen Sicherheitsabkommen in die Kollektivabkommen; 2. auf die Gleichzeitigkeit der Vesteitigung von Teil V des Versailleser Vertrages mit dem Abschluß eines neuen Kollektivvertrages mit Deutschland. Hinsichtlich der Bürgschaften sei noch nichts Endgültiges festgelegt. Hier-

über könnten vielleicht später die Generalstabe beider Länder beraten. Frankreich bestche nicht daran, daß England neue Bürgschaften gebe; denn Frankreich mache sich letzten Endes klar, daß nach Herstellung eines wirklichen Systems friedlicher europäischer Zusammenarbeit solche Garantien viel weniger wichtig seien. Das Blatt fügt hinzu, daß man mit einem günstigen Ausgang der Verhandlungen rechnen könne.

Nach Ansicht des Außenpolitiklers des „Paris Soir“ bringe England dem französischen Standpunkt Verständnis entgegen, wünsche aber auf der anderen Seite, Deutschland die Rückkehr nach Genf zu erleichtern, etwa dadurch, daß man die Völkverbündigungen vom Versailleser Vertrag löse und unabhängig mache. Dieser Vorschlag werde übrigens Mussolini zugeschrieben. Nach Ansicht des Außenpolitiklers sei er kaum durchführbar. Im übrigen suche England Frankreich von einer unmittelbaren Verständigung mit Sowjetrußland abzubringen. Auch diese Frage werde Gegenstand der Londoner Verhandlungen sein.

England für fairen Vorschlag an Deutschland

London, 31. Januar. Zum französischen Ministerbesuch schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“: Ministerpräsident Macdonald und Sir John Simon zusammenzutreffen, getragen von dem Bewußtsein, daß eine Vereinbarung zwischen ihnen jetzt erzielt ist. Die Atmosphäre für diese wichtigen Besprechungen in der europäischen Politik, die während des Wochenendes wenig aussichtsvoll erschien, hat sich infolge der Unterredungen des britischen Botschafters in Paris Sir George Clerk mit dem französischen Außenminister geändert. Es wurde dort eine Möglichkeit gefunden, nicht nur den allgemeinen Ablauf der Londoner Besprechungen festzulegen, sondern darüber hinaus eine Einigung zu erzielen über das, übrigens nicht gering zu schätzende, erreichbare Mindestergebnis. Am Mittwoch spät abends deutete alles darauf hin, daß dieses Mindestmaß wohl überschritten werden dürfte. Wenn sich diese Erwartung erfüllt, dann ist in den nächsten acht oder vierzehn Tagen mit einer ziemlich schnellen Entwicklung zu rechnen. Sir George Clerks Besprechungen haben dazu beigetragen, gewisse auf Unverständnisse beruhende französische Bedenken hinsichtlich der Haltung Großbritanniens gegenüber der deutschen Aufrüstung zu zerstreuen. Anscheinend war in Paris geglaubt worden, daß Großbritannien für die Anerkennung der deutschen Aufrüstung sein

werde, ohne dabei die Forderung nach einer Rüstungsgrenze und nach hinreichenden Sicherheitsgarantien zu stellen. Bisher hat Frankreich den Standpunkt vertreten, daß Deutschland Sicherheitsgarantien durch den Beitritt zu neuen Paktien geben müsse, bevor die Frage seiner Rüstungen auch nur erörtert werden könne. Großbritannien glaubt, daß diese Fragen untrennbar sind und gleichzeitig erwogen und geregelt werden sollten. Infolge der letzten Pariser Besprechungen ist es wahrscheinlich, daß Laval sich der Ansicht der britischen Regierung anschließen wird. Die britische Haltung ist geleitet und bestimmt von dem Wunsch, sicherzustellen, daß Deutschland einen fairen Vorschlag erhalte: Für das Gewährte werde Gleichwertiges gegeben.

Kabinettsrat in London

London, 31. Januar.

Am Vorabend des französischen Ministerbesuches in London fand in Downing Street 10 unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Macdonald ein Kabinettsrat statt. Es ist anzunehmen, daß sich das Kabinet mit der gesamten Lage befaßt, wie sie sich nach den ausgiebigen Erörterungen des britischen Botschafters in Paris mit den Vorkämpfern der französischen Regierung ergibt, und daß die Richtlinien festgelegt wurden, die von den briti-

Postfach mit 1 1/2 Millionen Francs Inhalt gestohlen

Paris, 31. Januar. Ein Postfach mit einem Inhalt von anderthalb Millionen Francs Bargeld, der von der Präfektur des Seine-Departements in die Provinz geschickt worden war, ist unterwegs gestohlen worden. Die Nachforschungen haben noch nicht zu einem Ergebnis geführt.

Auch die letzten Goldbarren gefunden

London, 31. Januar. Nach hier vorliegenden Meldungen konnten inzwischen zwei weitere Goldbarren von der Goldfindung des Flugzeuges Paris-London wieder aufgefunden werden. Die Goldfindung war bekanntlich am Sonnabend bei einem heftigen Sturm in der Nähe von Disemont im Departement Somme aus dem Flugzeug gestürzt, und zehn Barren waren bereits am Dienstagabend aufgefunden worden.

Paris, 31. Januar. Am Mittwoch sind nunmehr auch die beiden letzten Goldbarren im Somme-Departement aufgefunden worden, die das englische Verkehrsflugzeug auf dem Fluge nach London im Sturm über Nordfrankreich verloren hatte. Der Direktor der Bank, die das Gold abgeschickt hatte, wird die von der Polizei sichergestellten Goldbarren wieder in Empfang nehmen.

Bisher 49 Todesopfer des Methyalkohols

Newyork, 31. Januar. Der von gewissenlosen Schmugglern im Staate Newyork abgeleitete Methyalkohol hat weitere Todesopfer gefordert. So starben in Utica 17 in Gloversville bisher 32 Personen. Weitere 20 Personen, an denen die Symptome des schleichenden Todes festgestellt werden

konnten, wurden in besonders errichtete Baracken gebracht, wo die Ärzte sich bemühen, die Eingekerkerten am Leben zu erhalten.

Frau Zaunius gibt in Moskau Konzerte

h. Kaunas, 31. Januar. Die Gattin des ehemaligen litauischen Außenministers Dr. Zaunius begibt sich Anfangs Februar nach Moskau, um dort in einigen Konzerten aufzutreten. Bemerkenswert ist, daß der Künstlerin am 18. Februar, dem Festtag der litauischen Unabhängigkeit, das Moskauer Radio für ein Konzert zur Verfügung gestellt wird.

Weitere Verschärfung der innerpolitischen Lage Ungarns

Budapest, 31. Januar. Der Führer der Partei der unabhängigen Kleinlandwirte Tibor v. Cs.hardt richtete am Mittwoch an den Ministerpräsidenten Gömbös ein Schreiben, in dem er die bisherige Vertretung Ungarns beim Völkverbund niederlegt und gleichzeitig die Ministerpräsidenten ersucht, die zwischen beiden aufstrebende Einigung in der Frage des Wahlrechts als gegenstandslos zu betrachten. Der Schritt Tibor von Cs.hardt bedeutet eine weitere Verschärfung der innerpolitischen Lage Ungarns.

Luftschulübungen für „ganz Berlin“

Berlin, 31. Januar. Vom 19. bis 22. März finden auf Anordnung des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin zivile Luftschulübungen statt, wie sie in derartigen Ausmaß bisher im Reich noch nicht durchgeführt wurden. Es handelt sich dabei um dem Ernstfall angepaßte Übungen größten Stils, an denen sich die gesamte Bevölkerung sowie sämtliche Verkehrsmittel beteiligen.

Memel-Anfragen vor dem englischen Unterhaus

London, 31. Januar.

Im Unterhaus wurde am Mittwoch nachmittag die Memel-Frage zur Sprache gebracht. Der Abgeordnete Wedgwood fragte den Außenminister Sir John Simon, ob er eine Erklärung über die gegenwärtige Lage in Memel abgeben könne, welches die englischen Verpflichtungen seien und welche Schritte die englische Regierung unternehmen wolle, „um einen Angriff von seiten Deutschlands oder von seiten Litauens zu verhindern“.

Sir John Simon erwiderte: „Der Mangel an genügenden Abgeordnetenstimmen hat erneut eine Verammlung des Memelländischen Landtages verhindert. Deshalb wurden keine Geschäfte erledigt. Es finden immer noch Verhandlungen zwischen den Parteien statt. Die englische Regierung hat keine Bemühungen gefort, um dem für die augenblickliche Lage verantwortlichen Teil nahezuweisen, daß die Erzielung einer Vereinbarung erwünscht sei, durch die die normale Verwaltungsgrundlage im Memelgebiet wieder hergestellt werden könnte.“

Der konservative Abgeordnete Moore fragte: „Ist der Außenminister überzeugt, daß die litauischen Behörden bemüht sind, ein richtiges Arbeiten des Memelländischen Landtages zu unterstützen?“

Simon erwiderte: „Ich bin dahin unterrichtet, daß der Gouverneur von Memel eine vorläufige Auffassung an den Tag gelegt und daß er der deutschen Partei bereits drei Siege im Direktorium angeboten hat.“

Den Ministern bei den Verhandlungen mit Laval und Laval befolgt werden sollen. Von besonderem Interesse ist der Beschluß, die britische Verhandlungsabordnung durch Waldwin zu verstärken, der nunmehr mit Macdonald und Sir John Simon zusammen den britischen Standpunkt vertreten wird. Andere Kabinettsmitglieder werden möglicherweise zu den Erörterungen hinzugezogen werden, falls die Besprechungen über das Abrüstungsproblem hinaus auch auf Handels- und Finanzfragen ausgedehnt werden. Natürlich wird Gen in seiner Eigenschaft als Sonderbeauftragter für Völkverbundfragen in enger Fühlung mit den Besprechungen stehen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt zurückgetreten

Berlin, 31. Januar.

Reichskanzler Hitler empfing gestern den beurlaubten Reichswirtschaftsminister und preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Schmidt. Dr. Schmidt sprach die Bitte aus, mit Rücksicht auf seine immer noch nicht wiederhergestellte Gesundheit aus seinen Aemtern entlassen zu werden. Zu seinem aufrichtigen Bedauern sah sich der Reichskanzler veranlaßt, dieser Bitte stattzugeben.

Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, wurde vom Reichskanzler erneut mit der weiteren Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers und auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten auch mit der weiteren Führung der Geschäfte des preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit beauftragt.

Admiral Yamamoto besucht Ribbentrop

Berlin, 31. Januar. Der Leiter der japanischen Flottenabordnung, Vizeadmiral Yamamoto, stattete am Dienstag abend auf der Durchreise von London nach Tokio dem Beauftragten für Abrüstungsfragen, Herrn v. Ribbentrop, einen Besuch ab.

„Deutschland will bestimmt keinen Krieg“

London, 30. Januar. Der bekannte englische liberale Politiker, Lord Lothian, der einige Tage in Berlin anwesend war, wo er von Reichskanzler Hitler, von Rudolf Hess, vom Reichswirtschaftsminister, vom Reichsaussenminister und von Herrn v. Ribbentrop empfangen worden ist, sagte in einer Unterhaltung mit einem „Reuter“-Vertreter seine Eindrücke von seinem Besuch wie folgt zusammen: „Deutschland konsolidiert sich nach der Revolution. Es will bestimmt keinen Krieg.“

Förster, Polizisten und Hitlerleute

Der Marsch von Guden

h. Rannas, 30. Januar.

Im weiteren Verlauf der Mittwoch-Verhandlung werden einige Forstbeamte verhört.

Der Waldwärter

Johann Jankowitz

erklärt litauisch, daß er der Sovog angehört, Mitgliedsbeitrag gezahlt habe, daß ihm aber von der Tätigkeit der Partei nichts bekannt sei. Er sei auch auf seinen Versammlungen gewesen. Er sei ihm Walde seiner Arbeit nachgegangen und habe auch nichts gehört. — Staatsanwalt Wiemer: „Sie sagten, daß Sie in der Partei nicht tätig waren. Warum sind Sie dann beigetreten?“ — Zeuge: „Es wurde gesagt, daß den Leuten, die der Partei angehören, und wenn viele der Partei angehören, es allen besser gehen würde, und weil die anderen beigetreten sind, bin ich auch beigetreten.“ — Wiemer: „Hat Ihnen vielleicht Ihr Herr gesagt, daß Sie ihr Beitreten sollten?“ — Zeuge: „Das hat er nicht gesagt. (Es handelt sich hier um die Waldwärter des Herrn v. Dreßler.) Ich glaube aber, daß er das gern gesehen hätte.“ — Monst.: „Wer hat die Mitgliedsbeiträge eingegeben?“ — Zeuge: „Ich habe meine Beiträge in der Form gezahlt, daß sie gleich vom Gehalt abgezogen wurden.“ — M.: „Wieso glauben Sie, daß es Ihrem Herrn besser gehen würde, wenn Sie der Partei beigetreten wären?“ — Der Vorsitzende läßt diese Frage nicht zu, weil es sich um eine Parteifrage handele. Der Zeuge beantwortet sie aber doch und sagt: „Ich bin schon alt und glaube, wenn alle beitreten, werde ich mich nicht ausziehen.“ Ob v. Dreßler der Partei angehört, wisse er nicht. — Rechtsanwält Stankewicz: „Haben Sie früher einer Partei angehört?“ — Zeuge: „Ich habe der Volkspartei angehört, und nachdem ich der Sovog beigetreten war, gehörte ich beiden Parteien an.“

Auch der Zeuge

Georg Wildat

äußert sich im Großen und Ganzen über seine Zugehörigkeit zur Sovog wie der vorhergehende Zeuge. Im Schreittanzen seien keine Versammlungen der Sovog abgehalten worden. Dort versammelten sich ab und zu die Gutсарbeiter, das waren aber reine Arbeiterversammlungen, an denen er nicht teilgenommen habe. Er wohnte außerhalb des Gutes und weiß nichts Näheres. Ob Wendkus, der ihn anwarb, gesagt hat, daß es den kleinen Leuten besser gehen werde, wenn sie der Partei angehörten, wisse er nicht.

Dann folgt die Vernehmung des Schnitters

Spreibies

auch aus Schreittanzen. Auf dem Gut seien achtzehn Schnitter gewesen. Er habe der Sovog angehört und wurde von Wendkus für die Partei angeworben. Wendkus habe ihn nicht angeworben, der Partei beigetreten; das sei jedem freigestellt worden.

Der Waldwärter

Christoph Dumat

lagt litauisch aus. Er sei der Partei beigetreten, nachdem er mit einem anderen Waldwärter darüber gesprochen habe. Auf Fragen, ob er gehört habe, die Partei wolle einen Aufstand vorbereiten, erklärt der Zeuge, er habe auf dem Wochenmarkt verschiedenes gehört, die einen sagten: „Hitler wird kommen“, die anderen sagten wieder: „Er wird nicht kommen.“ In diesen Aussagen äußert sich Kreibitz von Sach. „Hat der Zeuge das empfunden, daß die Randwirtschaftspartei und die Sovog das Gleiche waren?“ — Er habe so was gehört, meint der Zeuge.

Dem Zeugen

Wilhelm Purwins.

der in der litauischen Armee gedient hat, entzieht der Vorsitzende die Vermittlung des Dolmetschers. Da er sich auf seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter nicht mehr bekennt, wird ihm das Protokoll vorgelesen. Dort heißt es u. a.: im Oktober 1933 sei er der Partei beigetreten, weil er glaubte, daß ihm dies zu einer Stellung verhelfen würde. Er habe gehört, daß Hitler kommen würde und auch, daß die SA einmarschieren würde. Es seien solche Gerüchte von Mund zu Mund gegangen. Wer diese Gerüchte verbreitete, wisse er nicht. — Rechtsanwält Patatits: „Kennen Sie den Förster Vongehr?“ — „Ja.“ — „Hr. V. viel nach Tilsit gefahren?“ — „Seltener.“ — Monst.: „Wo war das Bild Stillers bei Vongehr aufgehängt?“ — Zeuge: „Im Zimmer, wo die Menschen kamen.“ — M.: „Zuletzt?“ — „Er hat also die Menschen im Dienstzimmer empfangen.“ — Rechtsanwält Patatits bemerkt, daß der Zeuge vom Dienstzimmer nicht gesprochen habe. — Zeuge: „Das Haus gehörte dem Direktorium.“ — Der Angeklagte Vongehr stellt an den Zeugen die Frage: „Weiß der Zeuge etwas von geheimen Versammlungen, die ich einberufen habe?“ — Zeuge: „Nichts.“ — Vongehr: „Hat der Zeuge an Versammlungen teilgenommen, die ich einberufen habe?“ — „Nein.“ Darauf gibt der Angeklagte Vongehr eine Erklärung ab: „Die memelländischen Förster besaßen neben einem Dienstraum noch ein Büro. Es ist nicht so wie im Großlitauen, daß die Förster ein Amtsbüro mit Kasse und dergleichen führen. Wenn ich jemand empfangen habe, so rein privat, denn meine Dienstwohnung ist nur meine Privatwohnung gewesen.“

Darauf folgt ein längerer Verhör des Försters

Meritis.

Er gehörte der Partei an und war Gruppenführer. Vorl.: „Erzählen Sie, warum Sie der Partei beigetreten sind.“ — Er sei ihr beigetreten, weil ihr alle Schichten angehörten wie Arbeiter, Beamte, Angestellte. Den Aufruf, der veröffentlicht wurde, habe er mituntergelesen. Vorl.: „Von wem haben Sie Gerüchte, daß das Memelgebiet an Deutschland angegliedert werden sollte, ein Aufstand vorbereitet und daß die SA einmarschieren sollte, gehört?“ — Zeuge: „Der Untersuchungsrichter hat mich danach befragt, und ich sagte, daß ich nichts gehört habe, sondern so etwas könnten nur Betrunkene verbreiten.“ Vorl.: „Sie haben aber gesagt, daß solche Gerüchte von Mund zu Mund gingen.“ — „Ich habe das nicht gesagt. Der Untersuchungsrichter hat mich drei oder viermal danach befragt, ich habe ihm immer nur gesagt, daß das nur betrun-

kene Leute sein könnten, die so etwas sagen.“ Vorl.: „Wissen Sie, welche Pflichten der Gruppenführer hat?“ — Zeuge: „Ja, Mitglieder zu werben.“ — „Haben Sie offizielle Instruktionen von der Partei erhalten, daß Zellen gebildet werden sollten und dergleichen?“ — Zeuge: „Ich habe nur die Informationsbogen erhalten, die auch den anderen geschickt wurden. Zellen waren in meiner Gruppe nicht.“ Staatsanwalt Wiemer: „Ist Ihnen bekannt, daß aus dem Memelgebiete junge Leute an SA-Kursen teilgenommen haben?“ — „Nein.“ — Wiemer: „Beim Untersuchungsrichter haben Sie aber doch gesagt, daß junge Leute nach Deutschland gingen und SA-Leute nach dem Memelgebiet kamen.“ Zeuge: „Es ist möglich, daß im Grenzverkehr SA-Leute in Zivil rübergekommen sind, ebenso wie die anderen Leute.“ Der Vorsitzende verliest dann weitere Stellen des Protokolls der Voruntersuchung, u. a., daß sich zwischen der Jugend des Memelgebietes und der Deutschlands besondere Beziehungen gestaltet hätten. Im Kreise Pögegen seien viele Leute aus Deutschland gekommen, aus dem Memelgebiete gingen die Leute nach Deutschland und traten dort bei der SA ein. Zeuge: „Das habe ich nicht gesagt. Ich wohne im Walde, etwa 2 Kilometer entfernt vom nächsten Nachbar, so daß ich dies alles nicht wissen konnte.“ Vorl.: „Wissen Sie, was die SA ist?“ — „Ja wohl.“ — Monst.: „Wie steht es mit Ihrer Wohnung? Haben Sie für dienstliche Angelegenheiten einen besonderen Raum?“ — „Nein, den Förstern steht ein Büro nicht zu. Ich habe zwar ein großes Haus, aber für meinen Privatgebrauch. Die Leute, die zu mir kommen, empfangen ich in meiner Wohnung, manchmal sogar nur in der Küche.“ Monst.: „Das Haus ist aber staatlich, gehört dem Direktorium?“ — „Ja, ich zahle aber Miete.“ Rechtsanwält Patatits: „Hat der Zeuge den Eindruck, daß das Direktorium nichts dagegen hatte, wenn Beamte der Partei beitreten?“ — Zeuge: „Die Beamten brauchen nicht zu fragen, welcher Partei sie angehören könnten.“ Vorl.: „Haben Sie den Eindruck gehabt, daß das Direktorium nichts dagegen hatte, wenn die Beamten der Partei angehörten?“ — „Ich habe nicht danach gefragt und auch darüber nicht nachgedacht.“ — Patatits: „Welche Dienstwaffen hat ein Förster?“ — Zeuge: „Seitdem ein Mord vor einigen Jahren an einem Förster verübt worden ist, wurde den Förstern eine Pistole als Dienstwaffe zugewiesen. Die Förster besaßen auch früher Revolver, aber nach den allgemeinen Bestimmungen. An Jagdwaffen konnte ein Förster beliebig viele besitzen.“ Er, der Zeuge, habe drei Gewehre. Früher habe er keine Partei angehört.

Ein Schreiben, in dem verlangt wurde, daß die Gruppenführer Berichte an die Parteileitung schicken sollten, ist ihm nicht erinnerlich. Er wisse auch nicht, daß ihm ein Schreiben zugegangen sei, wonach man die SA-Partei bekämpfen solle. Dann gibt der Zeuge noch Auskünfte über den Besitz von Jagdwaffen. Die Voraussetzungen für den Besitz einer Jagdwaffe war der Jagdschein.

Der Angeklagte Protokoll stellt an den Zeugen die Frage, ob er, der Angeklagte, auf Versammlungen von geheimen Zielen der Partei gesprochen habe, und ob er ihm, dem Zeugen, den Auftrag erteilt habe, Sturmkolonnen zu gründen. Beide Fragen beantwortet der Zeuge mit „Nein“. Angeklagter Vongehr: „Zählt der Zeuge für seine Wohnräume Miete?“ — „Ja, ich zahle für das Haus und außerdem noch für die Wirtschaftsgebäude.“ Vongehr: „Ist der Zeuge verpflichtet, für Besucher in dienstlichen Angelegenheiten ein Zimmer bereit zu halten?“ — „Eine Verpflichtung besteht nicht, denn ein Förster hat kein Dienstzimmer.“ Dr. Neumann: „Ist dem Zeugen beim Beitritt zur Partei tragende Unterführung zugelassen worden oder hat er eine solche erhalten?“ Zeuge: „Nein.“ Freiherr von Ropp erklärt, daß laut Verordnung auf einen Jagdschein zwei Jagdwaffen ohne besondere Genehmigung gehalten werden dürften.

Darauf verkündet der Vorsitzende die stündliche Mittagspause.

In der Nachmittagsitzung wurde als erster Zeuge der Studienrat

Hermann Belgard

vernommen. Zu Beginn seiner Aussage verneint er die Frage, ob die Sovog einen bewaffneten Aufstand vorbereitet habe. Es wurden verschiedene Leute aufgenommen, und in einem solchen Falle wäre es auch nicht einmal möglich, an einen bewaffneten Aufstand zu denken. In seinem Hause wurden Zusammenkünfte abgehalten, der in dem Hause wohnende litauische Major und ein litauischer Unteroffizier haben aber darin nichts Verdächtigtes gesehen. Die Betätigung der Jugend trug harmlosen Charakter, und er sah darin nur eine Spielerei, was sie auch in Wirklichkeit war. Auf die Frage, welche Weltanschauung die Sovog vertrat, meinte er, man könne sie kurz charakterisieren mit den Sätzen: „Gemeinnut vor Eigennut“, „Es müssen die Schattenseiten der alten Parteien beseitigt werden“, „Die Berufsunterschiede müssen überbrückt werden“.

Monst.: „Das sind soziale Ziele der Sovog, und welches sind die politischen?“ Der Zeuge erklärt, über politische Ziele der Partei nicht nachgedacht zu haben. Binslose Darlehen seien gewährt worden, um berechtigten Ansprüchen zu genügen. Die Beamten des Memelgebietes sollten wegen der veränderten politischen Lage nicht in wirtschaftlich schlechteren Verhältnissen geraten als bisher, erklärt der entsprechende Erlass. Die Zusage, daß diese Zuschüsse vielleicht gezahlt wurden, um das Deutschland im Memelgebiet zu unterstützen, verneint der Zeuge. Der Vorsitzende verliest aber die Stelle des Protokolls, in der es heißt: Formell wurde eine derartige Zusage von uns nicht verlangt, aber wir verstanden, daß diese Auszahlung zur Wahrung des Deutschlands im Memelgebiet geleistet werde. Rechtsanwält Patatits fragt den Zeugen über den Angeklagten Podufal aus. Er, der Zeuge, kenne diesen sehr gut, sei mit ihm befreundet, wußte aber nicht, daß er auch der Partei angehört. Ueber oder von geheimen Zielen der Partei habe Podufal nie gesprochen. Rechtsanwält Dornau verlangt vom Zeugen Auskünfte über den Angeklagten Gerhard Riek. — Derselbe sei sein Schüler gewesen, habe seine erste Staatsprüfung abgelegt und habe zweites Vorbestanden zum zweiten Staatsexamen, dem Assessorat, bei ihm in der Schule gearbeitet.

Seine Tätigkeit unterstand der Aufsicht des Direktors. Obwohl er in der gleichen Klasse wie Riek Unterricht nicht erteilt habe, könne er behaupten, daß Riek keinerlei staatsfeindliche Tätigkeit und Propaganda unter den Schülern entfaltet habe. Es sei ihm auch nicht bekannt, daß Riek eine Propaganda überhaupt getrieben wurde. Weiter wurde der Zeuge über den Lehrer Knauff befragt. Er kenne ihn ebenfalls sehr gut, erklärt der Zeuge, denn früher sei er in Schmelz sein Kollege gewesen. Er habe keine Möglichkeit gehabt, mit ihm über die Ziele der Sovog zu sprechen, denn er sei in letzter Zeit nur selten mit ihm zusammengekommen. Er habe ihm auch nichts von Verbindungen der Sovog zur NSDAP erzählt. Von einer staatsfeindlichen Tätigkeit Knauffs habe er nichts gehört. Ein Angeklagter: „Ist dem Zeugen bekannt, daß man in deutscher Sprache von militärischer Disziplin spricht, ohne an Militär zu denken?“ — „Ja, es werden verschiedene Ausdrücke gebraucht, ohne an militärische Dinge dabei zu denken. Bei Wanderungen wird zum Beispiel militärische Ordnung innegehalten, ohne daß an militärischen Dingen wird oder ohne daß diese mit militärischen Dingen etwas gemein haben.“ Der gleiche Angeklagte: „Ist dem Zeugen bekannt, daß beim Turnunterricht unbedingt militärische Aufstellung notwendig ist, und daß die Teilnehmer Wendungen wie rechts um, links um können müssen? Daß man auch die entsprechenden Kommandos geben muß?“ — Zeuge: „Ich habe schon vor dem Kriege in Königsberg am Gymnasialturnunterricht teilgenommen. Schon damals wurde davon gesprochen, daß man die militärischen Kommandos beim Turnunterricht abschaffen müsse, es hat sich aber herausgestellt, daß man ohne dieselben nicht auskommt.“

Weiter wird der Grenzpolizei-Offizier

Jonas Baranaskas

als Zeuge verhört. Am 22. Juli 1933, erzählt dieser Zeuge, habe ihm ein Polizeiwachmeister mitgeteilt, daß zwischen Pögegen und Guden ein Sovog-Sturmtrupp militärische Übungen abhalte. Er habe sich mit drei anderen Polizisten dorthin begeben und umwelts Guden etwa zwanzig junge Männer marschieren gesehen. Sie trugen Abzeichen und Schulterriemen. Er ließ sie zur Polizei führen, um ihre Personalien festzustellen, selbst aber begab er sich nach Guden, um zu sehen, was weiter geschehen werde. Dort habe er eine andere Gruppe gesehen, die sich zur Polizeistation begab und die dort Anwesenden befreiten wollte. Er habe sie zur Ruhe aufgefordert; sie wurden aber immer frecher, und einer, Konrad Tabakaus, drohte, ihm eine Link und rechts runterzuhaufen. — Der Vorsitzende stellt an ihn keine Fragen. — Monst.: „Welcher Organisation gehörte diese Gruppe an?“ — Zeuge: „Der Sovog.“ — Monst.: „Und wie hat sich diese Gruppe offiziell genannt?“ — Auf diese Frage gibt der Zeuge keine Antwort. — Monst.: „Vielleicht Wandervogel?“ — Zeuge: „Ja, aber das haben sie erst später gesagt.“ — Monst.: „Wie haben Sie denn erfahren, daß diese Leute der Neumann-Partei angehörten?“ — Zeuge: „Weil ihr Führer und die meisten der Anwesenden Mitglieder der Sovog waren.“ — Monst.: „Hat diese Gruppe militärische Übungen abgehalten?“ — Zeuge: „Der Wachmeister hat mir erzählt, daß sie unterwegs Aufstellung genommen und Wendungen ausgeführt haben.“ — Monst.: „Hat diese Gruppe ihre besonderen Rieder gelungen?“ (Es handelt sich um das Lied „Als die goldene Abendsonne landete ihren letzten Schein, zog ein Trupp von Dr. Neumann in das kleine Guden ein.“) Die Anklaue betrachtet dieses Lied als ein eigenes Lied des angeblichen Sovog-Sturmtrupps, der von Hoyer geführt worden sein soll. — Zeuge: „Ich habe das Lied nicht singen gehört.“ — Monst.: „Haben die Gruppen beim Ausziehen zu militärischen Übungen nicht Rieder gelungen?“ — Zeuge: „Früher habe ich einmal Leute das Lied „Die Straße frei“ singen gehört.“ Von den jungen Leuten, die er damals abgehalten habe, habe sich ein gewisser Koers am anfänglichsten benommen. Derselbe war Mitglied der SA, kam aus Tilsit, und es ist möglich, daß er zu dem Zwecke herüberkam, um die militärischen Übungen zu leiten. Am widerpenstlichsten waren Tabakaus, Kragewink, Urskat. (Die drei sind Angeklagte.) — Monst.: „Haben Sie gelegentlich mit den Landespolizisten über die Tätigkeit der Sovog gesprochen?“ — Zeuge: „Ja, sie haben aber niemals gesagt, daß das Ziel der Sovog sei, die Beziehungen zwischen Litauen und Memel besser zu gestalten. Die Landespolizisten haben immer nach Deutschland geschickt. Es sah mir so aus, als ob sie das Memelgebiet von Litauen abtrennen wollten.“ — Monst.: „Woraus schloßen Sie, daß die Bewohner staatsfeindlich gesinnt waren?“ — Zeuge: „Es wurden Hirs Rabinen mit Aufschritten „Heil Hitler“, „Schametein raus!“ aufgehängt.“ — Monst.: „Wer hat diese Rabinen gehängt? Haben Sie festgestellt, daß es Neumann-Leute waren?“ — Zeuge: „Ja.“ — Monst.: „Und vor Gründung der SA und Sovog sind solche Vorfälle auch vorgekommen, aber nur von Seiten einzelner Personen. Als die SA-Partei gegründet wurde, war es auch noch nicht schlimm. Aber als die Neumann-Partei auftrat, wurden die Ausschreitungen geradezu organisiert.“ Monst.: „Haben Sie mit den Landespolizisten niemals darüber gesprochen, warum sie gegen diese Ausschreitungen nicht vorgehen?“ Zeuge: „Sie alle gehörten der Neumann-Partei an, und deshalb haben sie bei Ausschreitungen gegen Litauen nichts unternommen. Die Polizeibeamten haben ihm gegenüber geäußert, es läge ihnen mehr, wenn das Memelgebiet Deutschland angegliedert würde.“ Monst.: „Haben Ihnen die Leute auch erzählt, wie Neumann Führer wurde?“ — „Sie sagten, er sei von Deutschland eingekauft.“ Monst.: „Haben die Leute Ihnen auch erzählt, was die Sovog für eine Partei ist? Eine nationalsozialistische oder vielleicht eine sozialdemokratische?“ Zeuge: „Sie sagten immer, sie sei eine nationalsozialistische und machten daraus keinen Hehl.“ Rechtsanwält Stankewicz: „Und kamen Ausschreitungen auch noch vor, als die Partei geschlossen und die Führer verhaftet waren?“ Zeuge: „Nein. Die Lage hat sich verbessert, besonders, als das Gesetz zum Schutze von Staat und Volk erlassen wurde. Man kann sagen, die Bevölkerung hat sich danach bis auf 90% beruhigt.“ Stankewicz: „Müssen Sie nicht auch klären, welcherlei Beziehungen

zwischen der Partei und dem Auslande bestanden?“ Zeuge: „Was für Beziehungen zum Auslande bestanden, ist schwer zu sagen. Ich habe in dieser Sache keine Nachforschungen angestellt.“ Rechtsanwält Carin: „Ist dem Zeugen etwas über die Tätigkeit der SA-Partei bekannt?“ Zeuge: „In der Tätigkeit der SA-Partei habe ich nichts Besonderes bemerkt.“ Daß zwischen der SA und Sovog ein Kampf bestand, habe er aus der Presse erfahren. — Mit Hoyer habe er nach dieser Wanderung am 22. Juli nicht mehr gesprochen. Daß Hoyer Führer dieser Gruppe war, habe er erst später erfahren. Auch habe er im Voraus nicht gewußt, daß diese Gruppe militärische Übungen abhalten würde. Daß andere militärische Übungen vorgenommen wurden, habe er nicht beobachtet. Ob geheime Versammlungen abgehalten wurden, habe er nicht festgestellt können, bei der Polizei lagen aber entsprechende Meldungen, wonach solche abgehalten wurden, vor. Das Uniformverbot erfolgte am 17. Juli und ist im „Memeler Dampfboot“ bekanntgegeben worden. Ang. Hoyer: Bei der Vernehmung der jungen Leute habe der Zeuge diese als Hitlerleute bezeichnet. Woraus habe er das geschlossen? Zeuge: „Sie waren Mitglieder der Sovogpartei und trugen Schulterriemen. Allgemein wurden solche als Hitlerleute bezeichnet.“ Ang. Hoyer: „Der Zeuge hat gesagt, daß ich damals der Sovog angehört. Wie hat der Zeuge das festgestellt, aus Gerüchten oder sonst irgendwie?“ Zeuge: „Ein Teil der damals Verhafteten hat es selbst zugegeben. Die Mitgliedschaft der anderen wurde später festgestellt.“ Hoyer: „Hat der Zeuge die Wandervogelgruppe Pögegen nach dem 22. Juli noch gesehen?“ — „Nein.“

Ang. Hoyer: „Ich möchte eine Erklärung abgeben. Zu der Zeit, als die vier Teilnehmer an der Wanderung festgenommen wurden, war ich nicht Mitglied der Partei. Daß Koers in Tilsit wohnte, das stimmt nicht. Er wohnte damals in Pögegen und war Angestellter in einem Geschäft. Daß er Mitglied der SA war, habe ich nicht gewußt. Ich glaube aber auch jetzt nicht, daß er es damals gewesen ist. Im Uniformverbot vom 17. Juli ist nur die Rede vom Versammlungsverbot und nur allgemein vom Verbot des Tragens von Uniformen und Uniformteilen, ohne anzugeben, was unter Uniformteilen zu verstehen ist. Erst am 22. Juli erging vom Kommandanten die Erläuterung zu dieser Verordnung. Erst in dieser Erläuterung wurden Schulterriemen als Uniformteile bezeichnet. Heute ich gewußt, daß das Tragen von Schulterriemen verboten ist, so hätte ich darauf geachtet. Es lag mir fern, den Befehl des Kommandanten zu übertreten. Der Sovog bin ich erst im Herbst 1933 als Mitglied beigetreten, als die Jugendgruppe schon nicht mehr bestand. Es ist mir auch nicht bekannt, daß die Wandervogel Mitglieder der Sovog waren. Noch vor der Wanderung, und zwar als die jungen Leute bei mir auf dem Hofe versammelt waren, habe ich sie darauf aufmerksam gemacht, daß wir politisch neutral sind. Für diese Wanderung wurde ich vom Kommandanten mit einer Geldstrafe belegt, die ich auch bezahlt habe.“

Vorl.: „Was bewog Sie, die jungen Leute auf den Hof zu rufen und ihnen zu erklären, daß sie politisch neutral sind?“ Hoyer: „Es waren Gerüchte im Umlauf, daß wir der Sovog zugerechnet würden, und ich wollte die Jungen aufmerksam machen, wie sie sich den Gerüchten gegenüber verhalten sollen.“ Vorl.: „Wie hieß diese Jugendgruppe?“ Ang. Hoyer: „Memeler Wandervogel, Ortsgruppe Pögegen.“

Ang. Rademacher: „Der Zeuge erklärte, daß es festgestellt wurde, die Teilnehmer an der Wanderung seien Mitglieder der Sovog gewesen. Hoyer hat hier erklärt, daß er zu dieser Zeit nicht Mitglied der Sovog gewesen ist. Es kann leicht festgestellt werden, daß die Angeklagten Tabakaus u. a. Mitglieder der Sovog erst nach ihrer Freilassung aus dem Majorener Gefängnis wurden. Darum hat dieser Vorfall in Guden mit der Sovog nichts zu tun. Außerdem möchte ich erklären: Der Zeuge habe daraus, daß die jugendlichen Schulterriemen trugen, geschlossen, daß es Hitlerleute waren. Ich möchte feststellen, daß auch die Mitglieder jüdischer Organisationen Schulterriemen trugen. Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob es ihm bekannt ist, daß auch Kinder der zweiten Klasse Schulterriemen trugen.“ Der Vorsitzende weist diese Frage als unwesentlich zurück. Ang. Rademacher: „Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob seines Wissens die Sovog geheime Versammlungen abgehalten hat.“ Zeuge: „Offiziell wurde dies nicht festgestellt, aber darüber lagen bei der Polizei Mitteilungen vor.“

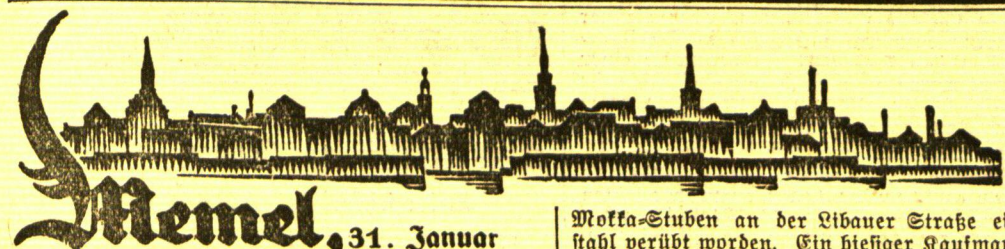
Ang. Dr. Neumann nimmt Stellung zu der Erklärung des Zeugen, er sei von Deutschland als Führer eingekauft worden. Der Vorsitzende erwidert ihm, daß seine Erklärung überflüssig ist, da das Gericht dieser Aussage des Zeugen keine Beachtung schenke.

Ang. Dwaronat: „Ich habe vom Zeugen gehört, daß von Polizeibeamten Neuerungen gefallen sind, sie wünschten, daß das Memelgebiet an Deutschland zurückfalle. Bleibt der Zeuge bei seiner Behauptung?“ Zeuge: „Solche Neuerungen kamen vor.“ Dwaronat: „Welcher Beamte hat so was geäußert, vielleicht ich?“ Zeuge: „Nein, nicht Dwaronat.“ Dwaronat: „Und wer ist das gewesen?“ Vorl.: „Es ist nicht Ihre Sache, das zu wissen.“ Ang. Meritis berichtet die Aussagen des Zeugen über die Entfernungen zwischen Pögegen und Guden. — Der Zeuge wird entlassen.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß am Grund des Beschlusses des Kretagsgerichtes vom 15. 12. 1934 nun die Aussagen der Zeugen verlesen werden, die zur Gerichtsverhandlung nicht erschienen sind. Einer der Richter verliest anschließend das Protokoll des Landgerichtsrats

Richard Bod.

u. a. steht dort: Der Zeuge habe bis 1912 die Un- verläßt in Berlin besucht. Bis 1922 sei er in Deutschland tätig gewesen, seit 1923 im Memelgebiet, u. a. auch bei den Gerichten in Raus und Geddefrug. Im Juni 1933 sei der Zeuge der Sovog beigetreten. Er sei von niemandem angeworben worden. Er sei dieser Partei beigetreten, weil er Vertrauen zu Sak hatte und ihn kannte. Sak sagte, die Partei sei auf christlichen Ideen aufgebaut und habe die Bekämpfung der Gottlosigkeit zum Ziel. Ueber die Tätigkeit der SA wisse er nichts. An



Endlich wieder Eishockey in Memel

Nach sehr langer Pause wird man in Memel wieder einmal ein Eishockeyspiel zu sehen bekommen. Die Mannschaften der Spielvereinigung und des Sportvereins werden am kommenden Sonntag vormittag einen Freundschaftswettkampf auf der Eisbahn am Alshof austragen. In beiden Teams wirken zahlreiche Spieler mit, die in früheren Jahren in den Reihen der Memeler Stadtmannschaft gegen auswärtige Vertretungen gekämpft haben. Man wird sich sicherlich noch sehr gut an jene Spiele erinnern können, die zum Teil auf Memeler Bahnen ausgetragen worden sind und in denen die Memeler recht schöne Erfolge erringen konnten. Leider folgte diesen ersten Anfängen eines Memeler Eishockeysports eine Periode völliger Untätigkeit, so daß es bei diesem ersten verheißungsvollen Beginnen bleiben mußte. Den beiden Vereinen gebührt für ihre durch das Ansehen des Freundschaftskampfes bewiesene Initiative dankbare Anerkennung. Es wäre nur zu wünschen, daß es nunmehr bei der regelmäßigen und sachgemäßen Pflege des Eishockeysports bleibt; denn dieser Sport, der schnellste und eleganteste Kampfsport, den wir überhaupt kennen, und der besonders in letzter Zeit überall eine begeisterte und zahlreiche Anhängererschaft erwerben konnte, verdient es, daß er auch bei uns in Memel eine bleibende Stätte findet.

Das Spiel am Sonntag, dem 3. Februar, beginnt um 11 Uhr; hoffentlich läßt sich der sportlich interessierte Teil des Memeler Publikums es nicht nehmen, dieses „Wiederkommen“ des Memeler Eishockeysports durch einen zahlreichen Besuch zu begrüßen.

*** Lebensmittel in Geschäften erschwindelt.** In den letzten Tagen hat ein junger Mann in verschiedenen Geschäften Lebensmittel erschwindelt. Er zeigte gefälschte Bestellzettel mit Unterschriften anderer Personen vor, worauf ihm die Geschäfteinhaber die Lebensmittel aushändigten. Bald darauf stellte es sich jedoch heraus, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen waren. Der Mann stand im Alter von etwa 20 bis 22 Jahren; er ist etwa 1,70 Meter groß. Bekleidet war er mit langer dunkler Hose und langem dunklen Winterpaletot; er trug einen weißen Kragen mit Krawatte und eine flache Mütze mit einem hellbraunen Krimmerstreifen. Personen, die Angaben über diesen Betrüger machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

*** Wieder Falschgeld verbreitet.** Vor kurzem wurde über die Verbreitung von Falschgeld berichtet; die Polizei ermahnte jeden, der Geld in Empfang nimmt, die Münzen auf ihre Echtheit genau zu prüfen. Dieser Tage hat nun eine Kassiererin in einem Geschäft wieder Falschgeld in Zahlung genommen; sie konnte nicht angeben, von wem sie das Geld, bei dem es sich um ein falsches Zweilittelfstück handelt, in Zahlung genommen hat. Die Kriminalpolizei bittet nochmals Personen, die Verbreiter von Falschgeld bzw. Falschmünzer haben werden, diese sofort der Polizei zu übergeben oder ihr dies zu melden, damit sie die Schuldigen verhaften kann.

*** 40 Meter Hemdenstoff entwendet.** In der Nacht zum 28. Januar ist auf dem Hof des Grundstücks

Mokka-Stuben an der Vibauer Straße ein Diebstahl verübt worden. Ein hiesiger Kaufmann lagert auf diesem Hof größere Mengen der verschiedensten Waren, die von hier in Lastautos abgeholt und nach den verschiedensten Orten Litauens gebracht werden. Auch am 27. Januar lagerten auf dem Hof, dessen Eingänge abends verschlossen wurden, verschiedene Waren unter einem großen Plan, darunter auch Stoffe und Seifenpulver. Ein Auto sollte diese Waren noch spät nachts abholen und nach Kaunas bringen; der Wagen kam jedoch erst am anderen Morgen an. In der Nacht sind Diebe von der Polangenstraße aus über den Zaun gestiegen und haben aus einem Ballen Stoffe zwei Stücke Hemdenstoff zu je 20 Meter herausgezogen; ferner haben sie noch einen Ballen aufgeschlitten und daraus einen Posten Seifenpulver entwendet.

Bedeutende Zunahme der Geflügelzucht im Memelgebiet

Ergebnis der Viehzählung im Dezember 1934

Am 8. Dezember 1934 fand im Memelgebiet eine Viehzählung statt. Dem Statistischen Amt liegt jetzt das vorläufige Ergebnis dieser Zählung vor. In den Kreisen Heydekrug und Pogegen hat die Zahl der Pferde gegenüber 1933 um 110 abgenommen, während der Bestand in der Stadt und im Landkreise Memel einen Zuwachs von 93 Pferden aufweist. Der Gesamtbestand an Pferden ist um 0,1 v. H. kleiner geworden. Mit Ausnahme des Stadt- und Landkreises Memel ist der Rindviehbestand um 1,8 v. H. gestiegen, während die Zahl

der Milchkuhe gegen 1933 eine Abnahme von 2493 oder 3,0 v. H. aufweist. An Schweinen wurden im Dezember des vergangenen Jahres 2520 Stück weniger als bei der vorletzten Zählung am 1. Dezember 1933 gezählt. Die Zahl der Schafe ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen. Ziegen weisen ebenfalls einen geringen Rückgang auf. An Vienstücken sind 6,8 v. H. mehr als im Vorjahr vorhanden. Eine bedeutende Zunahme hat die Geflügelzucht erfahren. Es wurden etwa 17.000 Stück mehr gezählt als im Jahre zuvor.

Pferde: Memel-Stadt 842 (1. Dezember 1933 828), Memel-Land 9.873 (9.794), im Kreise Heydekrug 7.724 (7.772), im Kreise Pogegen 12.205 (12.267), insgesamt 30.644 (30.661).

Rindvieh: Memel-Stadt 530 (535), Memel-Land 24.277 (24.382), im Kreise Heydekrug 19.561 (19.351), im Kreise Pogegen 32.957 (32.095), insgesamt 77.325 (76.368). Unter dem Rindvieh befanden sich Milchkuhe in Memel-Stadt 369 (375), in Memel-Land 14.237 (14.225), im Kreise Heydekrug 10.577 (10.221), im Kreise Pogegen 20.177 (20.032), insgesamt 45.360 (47.853).

Schafe: Memel-Stadt 65 (55), Memel-Land 7.640 (7.820), im Kreise Heydekrug 4.065 (3.999), im Kreise Pogegen 3.408 (3.314), insgesamt 15.178 (15.188).

Ziegen: Memel-Stadt 20 (33), Memel-Land 299 (324), im Kreise Heydekrug 435 (475), im Kreise Pogegen 462 (493), insgesamt 1.216 (1.325).

Schwein: Memel-Stadt 3.769 (2.888), Memel-Land 30.827 (28.225), im Kreise Heydekrug 27.261 (28.513), im Kreise Pogegen 36.513 (41.264), insgesamt 98.370 (100.890).

Federvieh: Memel-Stadt 23.147 (8.890), Memel-Land 107.724 (105.504), im Kreise Heydekrug 82.540 (80.187), im Kreise Pogegen 115.894 (118.745), insgesamt 329.505 (311.416).

Kaninchen: Memel-Stadt 349 (370), Memel-Land 1.543 (1.665), im Kreise Heydekrug 1.188 (1.202),

im Kreise Pogegen 1.197 (1.316), insgesamt 5.077 (5.053).

Vienensfische: Memel-Stadt 110 (189), Memel-Land 3.699 (3.636), im Kreise Heydekrug 2.480 (2.481), im Kreise Pogegen 4.164 (4.519), insgesamt 11.453 (10.775).

Standesamt der Stadt Memel

vom 31. Januar 1935

Geburten: Schuhmacher Justinas Devonevskis mit Arbeiterin Barbora Stonkute, Arbeiter Jonas Kladinskas mit Arbeiterin Barbora Pocute, sämtliche von hier.

Gestorben: Rentenempfängerin Barbe Krips, geb. Seigies, 76 Jahre alt, Emil Karl Jäert, 3 Monate alt, Gerda Edith Klimkeit, 2 Jahre alt, von hier, Dina Grotzaitis, ohne Beruf, 67 Jahre alt, Arbeiterin Emilija Jastinskene, geb. Mangelsonaitis, 52 Jahre alt, von Palanga.

Heydekrug, 31. Januar

*** Statistisches vom Standesamt.** Nach der Statistik des Gemeindefamtes sind auf dem Standesamt Heydekrug im Jahre 1934 35 Trauungen vollzogen worden. Todesfälle sind 116 registriert, während die Zahl der Geburten 101 betrug.

*** Eigentümer gekohlener Wäsche gesucht.** Gelegentlich einer Durchsichtung in Neustadt durch die Polizei wurde unter anderem auch ein weißer Leinen-Damenunterzug mit Einsatz und Hohlraum und ein weißes Herren-Nachthemd vorgefunden und beschlagnahmt. Da anzunehmen ist, daß diese Sachen im vorigen Sommer von einer Bleiche in Heydekrug oder Umgebung gekohlen worden sind, bittet die Landespolicie Personen, die Eigentumsrechte daran geltend machen wollen, sich zu melden.

Memeler Kinder und Schlittschuhe

An jedem Wintertag, an dem uns Petrus Frostwetter besetzt, vollzieht sich um die frühe Nachmittagstunde herum an jenem Teile unserer Stadt, ganz in der Nähe jener Stelle, die so recht den Mittelpunkt Memels bildet, wo das Gedränge und der Lärm des Verkehrs am merkwürdigsten ist, eine seltsame Wandlung. Und so bescheiden, und doch so selbstverständlich geht diese Wandlung vor sich, daß wohl die meisten von uns an diesem alltäglichen Ereignis vorbeigelaufen sind, ohne von ihm Notiz zu nehmen. Vielleicht liegt auch dieser und jener dann noch im fahrig- und geräuschvollen Mittagsverkehr, nachdem er sich mit seinem (hoffentlich wohlverdienten) Mittagsschlaf angefüllt hat. Aber der, der Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören, der mit wachem Empfinden die vielfältigen, wechselvollen Neuheiten des Lebens und Treibens in unseren Straßen verspürt —, er wird auch diesen kleinen, unbedeutenden Vorgang wahrgenommen haben.

Vom Turm herab schlägt es schallend 2 Uhr. Das Ein und Der über der Brückenbrücke ist merklich abgeklaut. Alles Geräuschvolle klingt eigentümlich abgedämpft: Mittagspause. Aber siehe da, plötzlich setzt reges, buntes Leben ein. Von allen Seiten kommt es heran, trippelt es, läuft es, rückt es, stürzt es. Wie von einer geheimnisvollen Kraft angezogen nimmt die Bewegung ein und dieselbe Richtung ein, mündet sie in den schmalen Durchgang zwischen dem heißen Dampfer und dem hochragenden Gebäude der Sparkasse und fließt im schnellen Zickzack hinab zu den Hügeln des Alshofes. Und diese Gegend, die mit ihrem Vollwerk, ihrem Gestränge von Schienen, den Speichern, dem Gestau von Ästen und Tonnen sonst einen so nüchtern-geschäftsmäßigen Eindruck bietet, sie ist wie unter Zauberschlag mit einem freundlichen, farbenprächtigen, lustigen Gewimmel kleiner Menschenlein angefüllt: Memels kleinste Bürger sind auf dem Wege zum „Winterport“, nach der Alshof-Eisbahn, nach jener uralten Stätte, wo ihre Eltern und Großeltern bereits, damals vielleicht noch auf hölzernen Schlittschuhen, sich

getummelt haben. Und wie vergnügt ist das kleine Volk auf dem Anmarsch zum Eis: Einzelne, meistens aber in hellen Scharen geht es dahin; eine Pracht ist es anzuschauen, wie die runden Kinderwagen in der Vorfreude ganz groß und blank geworden, wie die dicken, runden Wangen in der frischen kalten Winterluft rot erglüht sind und wie beschwingter und schneller der Schritt wird, je näher man sich der Schlittschuhbahn nähert. Blond und schwarz quillt es unter den runden wollenen Troddelmützen hervor in unbändigen Vöden, unternehmungslustig leuchten die breiten Jopfschleifen unter den auf's Ohr geschobenen Waschenmützen. Und die Kleinen, noch so unbeholfenen Körperchen stecken in wackeligen, bunten Anzügen, die ihnen die fleißigen Hände der Mutter oder der Großmama in den langen Abenden vor dem Weihnachtsfest mit so viel Sorge und Liebe geflickt haben. Im Arm und über die Schulter geworfen, tragen sie die kleinen blühenden Schlittschuhe. Und voll Stolz zeigt das eine dem anderen, wie blank sein neuer Schlittschuh ist und auf welche raffinierte Art er angebreitet werden muß. Man hat sich sehr viel zu erzählen, man freist und man läuft schnell davon, wenn man seinem Genossen einen wohlgezielten Schupps hat geben können, so daß der auf dem glatten Boden sich auf sein wohlgerundetes Hinterteil hat setzen müssen; in das helle Kinderlachen klingt das Klirren der gegeneinander schlagenden Schlittschuhe.

Ist man dann endlich auf der Bahn, hat man sich genügend mit dem Festmachen der Schlittschuhe abgequält, und steht man dann glücklich auf dem Eise, dann wird es wohl etwas stiller und weniger ausgelassen. Denn das Eis ist so glatt und so hart, und wenn man noch so „dick“ angezogen ist, man spürt es ganz genau, wenn man hingepurzelt ist. Und vor allem will man ja auch möglichst schnell etwas „können“. Man will in diesem Winter noch das Schlittschuhlaufen auslernen und vielleicht sogar noch die ersten „Vogen“ schneiden. Denn Schwester Anni ist schon soweit und die Freundin Elli kann es schon mit dem rechten Bein. Man ist sehr ehrgeizig und man träumt davon, daß man

auch einmal eine große Eislaufkünstlerin ist und dann in den schönsten Posen die illustrierten Zeitungen und Magazine zieren wird. Die Jungen sind nicht ganz so bei der Sache. Für sie ist es zunächst das Wichtigste: schnell laufen können. Sie übertragen sofort ihr „Greifchen“-Spiel auch auf das Eis und wie die wilde Jagd geht es denn über die Bahn, das Wie ist noch ganz Nebenache und auch der fähigste Zusammenprall mit einem „Erwachsenen“, bei dem man, wie das so im Leben üblich ist, den Kürzeren hat ziehen müssen, kann von dem herrlichen Götze abhalten. Erst allmählich kommt dann der kleine Mann hinter den Reiz und die Schönheit des wahren Eislaufes, und dann läßt er auch nicht mehr locker, bis er den „Vogen raus hat“, der Eisprung nur so „flucht“, und die „Pistole“ kann er sogar auf beiden Beinen. Und wie lange dauert es noch, und er entdeckt den „Paarlauf“...

Wer sich das Leben und Treiben auf unserer Alshof-Eisbahn des öfteren angesehen und selbst an ihm teilgenommen hat, der wird erstaunt sein, wie viele Kinder schon über ein beträchtliches Können im Eislauf, gewissermaßen auch im Kunstlauf, verfügen. Er wird aber auch mit vielem Bedauern haben feststellen müssen, wie wenige Erwachsene bei uns in Memel diesen herrlichen und gesunden Sport ausüben. Es müßte doch eigentlich selbstverständlich sein, daß man auch im Winter neben den Reizeisungen in Räumen und Hallen jede Gelegenheit gerne benutzt, um sich in der frischen, klaren Winterluft zu bewegen. Wer einmal die Scheu vor dem „Aufs-Eis-Gehen“ und vor allem die Bequemlichkeit überwunden hat, wer mit klingendem Schlittschuh über die Eisfläche gefahren ist, wer das herrliche Gefühl des Gelöstseins, des Schwebens empfunden hat und wer einmal die Freude gekostet hat, die eine solche Beherrschung über jede Bewegung seines Körpers gibt —, der wird immer wieder und wieder auf das weite, blanke Eis eilen, der wird diese Kunst lieb gewonnen haben und auch lieb behalten. Und wenn sich über das langgestreckte, verschneite Alshof-Tal der nachtblaue Winterhimmel wölbt und es von ihm in glühender Fülle leuchtet, vor der sich, einer riesigen Schlittschuher gleich, der Schatten des Johannis-Kirchturms abhebt, dann gibt es auch so manchen stillen, besinnlichen Augenblick... W.



Der erste Versuch...

Unsere Bilder zeigen zwei kleine Memeler ABC-Schützen des Schlittschuhsports. Auf unserem linken Bild werden sehr vorsichtig und recht misstrauisch die ersten Gehversuche ausgeführt. Auf dem rechten Bild ist der kleine Tollpatsch so lang er ist hingepurzelt. Aber er ist leicht gefallen, er lacht lustig dazu und wird im nächsten Augenblick gleich wieder einen zweiten Versuch machen, das „böse Eis“ zu befahren.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 17: Vorträge. 17:40: Gefangenschaft. 19:30: Chorlied. 20: Vorträge. 20:20: Konzert. 20:50: Vortrag. 21:15: Gefangenschaft. 21:35: Vortrag. 21:55: Schallplatten. 22:05: Nachrichten. Königsberg (Welle 222). 6:15: Turnen. 6:35: Konzert. 8: Morgengymnastik. 8:30: Frauengymnastik. 9: Englischer Schulfunk. 10:15: Schulfunk. 10:45: Ballettstunde für Kinder. 11:30 und 13:05: Konzert. 15:15: Ballettstunde für Kinder (Ein Spiel). 15:40: Frauengymnastik und Tanz. 17: Vortrag über Ernährung. 18: Unterhaltung und Tanz. 17: Vortrag über Ernährung. 17:15: Wärschdan. 17:25: Lieber mit Gartenbegleitung. 17:50: Zwischenakt. 18:55: Wetterbericht. 19:10: Zeitungsbesprechung. 19:30: Feiertag mit Gustav Jacob. 20: Nachrichten. 20:10: Im Zeichen der heiteren Kunst. 22:10: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:30: Aus antiken Mehrgeprägten. 22:55 bis 24: Anallbonbons.

Deutschlandfunk (Welle 1571). 6:35: Großes Schallplattenkonzert. 11:30: Rundfunk von der „Grünen Wiese“. 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Steuervorschriften. 12 und 13:10: Konzert. 14: Märsche — von zwei bis drei. 15:15: Fürs Kind (Singen und Erzählen vom Mann im Mond). 15:40: Jungmädchenstunde: Neue Lieder. 16: Zur „Grünen Wiese“, Konzert aus den Ausstellungen. 17:30: Klavierquintett. 18:15: Jugendmusik: Im Zoo der Fabeltiere. 19: Unterhaltungskonzert. 20:10: Auf der Bühne (Musik und Gesang). 21: Tanzmusik. 23: Simultane Klänge (Schallplatten).

Berlin (Welle 356,7). 18:30: Lieberstunde 19: „... so etwas muß man durch die Blume fagen“ (Ein lustiges Kunststück). 20:10: Im Marsch und Wärschdan. 21: Lieber, Musik und der Tod des J. E. Bach. 22:30: Die Wärsch (Vortrag). Breslau (Welle 315,8). 20:10: Urkundung: „Der Wanderer“ (Kantate). 22:25: Tanzmusik. Hamburg (Welle 331,9). 19: Marschmusik. 20:10: Orgelmusik in St. Marien (aus Lübeck). 20:30: Bilder aus der Zeit der deutschen Hanse (Urkundung). 22:40: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Spätmusik. Köln (Welle 455,9). 19: Italienische Unterhaltungsmusik. 20:10: Kölner Klavierstunde. 21: Berühmte Opernsänger (Konzert). 23: Zeitungsbesprechung und Tanz (Tanzmusik). Leipzig (Welle 382,2). 17:20: Japanische Lieber und Klavierstücke. 18:20: Operettenmusik. 21: „Die Welt! Die Welt!“ (Hohenstaufenbühnen). 22:35: Feiertag Kammermusik. 23:15: Spätmusik. München (Welle 405,4). 19: Blasmusik. 20:10: Und jetzt wird getanzt. 23: Nachmusik. Wien (Welle 506,8). 19:30: Orchesterkonzert. 21:15: Wärsch und Schallplattenkonzert. 22:05: Unterhaltungskonzert. 24: Deutscherischer Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

Vom Pferd gefallen und überfahren

Ein tödlicher Unfall auf der Chaussee bei Tauerlaufen

Mittwoch waren zwei Fuhrwerke des Gutes Adlig-Grottingen, mit vier Pferden bespannt, nach Memel gekommen, um Brennswarten zu laden. Abends kehrten die Fuhrwerke beladen wieder zurück. Das erste Fuhrwerk lenkte der 46 Jahre alte Rutscher Silvester Danha; er sah dabei auf einem der Handpferde im Sattel. Der zweite Wagen folgte in einem Abstand von etwa zehn Schritten. Als die Fuhrwerke in der Kurve bei Grottingen waren, bemerkte der Rutscher des zweiten Fuhrwerks, daß die Räder des ersten Wagens eine Person überfahren. Er hielt sofort an und stellte in dem Überfahrenen seinen Arbeitskollegen Silvester Danha fest. Der Rutscher lief sofort zum nächstgelegenen Gut, von wo aus die Polizei in Memel angerufen wurde, die bald mit einem Arzt im Auto an der Unfallstelle erschien. Der Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod des Rutschers feststellen. Dem Verunglückten waren einige Rippen gebrochen und der Brustkorb eingedrückt worden. Die Leiche des Danha, der verheiratet ist und eine Familie hinterläßt, wurde nach St. Grottingen gebracht. Danha hat wohl vom Pferd steigen wollen und ist dabei gefallen und unter die Räder des Wagens gekommen.

st. Prökuls, 30. Januar. [Holzverkauf.] Am Dienstag fand bei Kaufmann Bouchard ein Holzverkauf statt. Zu diesem Termin hatten sich zahlreiche Personen eingefunden. Es kam Bau- und Brennholz aus den Schutzbezirken Schernen, Starnischen und Schäferen zum Ausgebot. Es wurde gezahlt für Birken-Brennholz 4-8 Lit, für Erlen-Brennholz 4-7 Lit, für Kiefern-Brennholz 5-6 Lit je Raummeter und für Reisig 3. Klasse 4-5 Lit ein Raummeter-Baum. Bauholz kostete entsprechend der Klasse 18-24 Lit.

aw. Kartelbeck, 31. Januar. [Diebstahl.] Vor kurzem hatte der Besitzer Schelwies von hier einen Rutscher gemietet, der schon nach einigen Tagen den Dienst ohne Grund verließ. Dabei entwendete er einige Kleidungsstücke, die er von dem Besitzer für die Arbeit erhalten hatte. — Am Sonntag, dem 3. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus Gattow die Generalversammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Kartelbeck, statt.

* Wallehnen, 30. Januar. [Zu dem schweren Brandunglück in Wallehnen, dem bekanntlich drei Personen zum Opfer fielen, wird uns mitgeteilt, daß es sich bei dem verunglückten Besitzer Johann Mauries nicht um den Schwiegersohn des Herrn Beder, sondern um dessen Stiefsohn und bei der Frau nicht um die Stieftochter, sondern um seine Schwiegertochter handelt.

Kreis Heydekrug

Mit Pferd und Schlitten in eine Eispalte gefahren

Fischer Jockel-Nidden beinahe ertrunken
um Windenburg, 31. Januar. Dieser Tage befand sich Fischer Jockel aus Nidden mit einem einspännigen Schlitten auf der Fahrt nach Kinten. Auf der Mitte des Hafes geriet er mit Pferd und Schlitten in eine breite Eispalte. Bei dem Versuch, das Pferd zu retten, fiel der Fischer selbst ins Wasser und geriet unter das Pferd. Glücklicherweise befanden sich einige Fischer in der Nähe, die den Unfall beobachteten und sofort zu Hilfe eilten. Es gelang ihnen auch, zuerst den Fischer und dann das Pferd aus dem Wasser zu ziehen. Jockel war

jedoch schon so erschöpft, daß er ohnmächtig zusammenbrach, als ihn seine Kollegen aus dem Wasser gezogen hatten. Er wurde von den Fischern in Decken gehüllt und nach Hause gefahren.

au. Palleiten, 30. Januar. [Freitod.] Am Montag wurde von Waldbauern die Leiche eines jungen Mannes, der sich erhängt hatte, aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den Sohn eines dortigen Kaufmanns handelte. Aus welchem Grunde der junge Mann den Tod gesucht hat, ist nicht bekannt.

ok. Schillingen, 30. Januar. [Der Wochenmarkt] am Dienstag war von deutschen Grenzbesuchern verhältnismäßig gut besucht. Für geschlachtete Enten wurden 50-55 Pfennig, für Hühner 45-50 Pfennig und für Hähne 35 bis 40 Pfennig je Pfund gezahlt. Tauben kosteten 40-45 Pfennig das Stück. Für Sahne zahlten die Käufer 40-45 Pfennig und für Milch 10 Pfennig je Liter.

Kreis Pogegen

Von durchgehenden Pferden 100 Meter weit mitgeschleift

Mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert

kr. Vanghagen, 30. Januar. Von einem schweren Unfall wurde dieser Tage der Besitzer B. betroffen. Er befand sich mit einem zweispännigen Fuhrwerk unterwegs. Plötzlich wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Besitzer fiel aus dem Wagen, und da er sich in die Fahrleine verwickelt hatte, wurde er noch etwa hundert Meter weit neben dem Wagen mitgeschleift. B. erlitt schwere Verletzungen. Nachdem ein Arzt ihm die erste Hilfe gebracht hatte, wurde er nach dem Krankenhaus in Tilsit gebracht.

at. Stonischen, 30. Januar. [Verladericht. — Grober Unfug.] Die Dietrichs Gts.

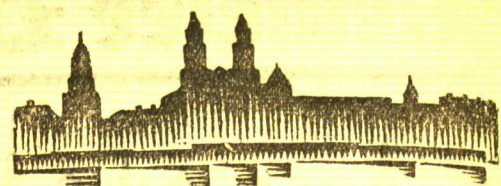
portas nahm hier 90 Bacon- und 78 Fetttschweine ab. Davonschweine brachten die Preise der Klassen 1 bis 3, Fetttschweine 0,85 Lit je Pfund Lebendgewicht. Die Baconschweine wurden nach dem Saargebiet verladen. — Einen großen Unfug verübten einige junge Leute am Verladetag. Der Besitzer B. aus Ekersweihen war mit ihnen in Streit geraten. Als er sein Fuhrwerk in der Nähe einer Gastwirtschaft stehen gelassen hatte, entfernten sie von dem Wagen die Räder und zerbrachen dabei die Deichsel. Der Besitzer meldete den Vorfall der Polizei, die die Täter feststellen konnte.

ok. Werbenhof, 30. Januar. [Eine Herde Jungvieh entlaufen.] In einem der letzten Morgen fand Besitzer Pökas die Stalltüre offen und eine ganze Herde Jungvieh, zwölf Stieren, waren verschwunden. Anfangs nahm man an, daß Einbrecher das Vieh gestohlen hatten. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß das Jungvieh aus dem Stall ausgebrochen und fortgelaufen war. Die Spuren führten nach Alt-Kargewisch, wo der Besitzer Pökas die Jungtiere auf seinem Hof eingefangen hatte.

at. Schmaleningen, 30. Januar. [Verladericht.] Die Dietrichs Gtsportas nahm hier 130 Bacon- und 55 Fetttschweine ab. Baconschweine brachten die bekannten Preise der Klassen 1 bis 3, Fetttschweine 0,85 Lit je Pfund Lebendgewicht.

a. Piktupönen, 30. Januar. [Der Frauenverein] hielt am Montag eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, auch in diesem Jahr das Winterfest am Fastnachtdienstag zu veranstalten. Es sollen Theaterstücke aufgeführt werden und eine Verlosung stattfinden.

ok. Alt-Kargewisch, 30. Januar. [Diebstahl.] In der Nacht zum Montag haben Einbrecher aus dem Dorfshauer des Besitzers Willt Sauggar zwei bis drei Meter Preßholz, den sie wahrscheinlich mit einem Fuhrwerk fortgeschafft haben, gestohlen.



Kaunas, 31. Januar

Alter schützt vor Torheit nicht

h. Das Kaunener Bezirksgericht hatte sich dieser Tage mit folgendem Vorfall zu beschäftigen: Bei dem 65 Jahre alten B. war ein junges Mädchen namens M. angestellt. Sie war so schön, daß der Alte sich in das Mädchen verliebte und es sich mancherlei Geld kosten ließ, um in ihrer Gunst zu bleiben. Schließlich fand sich aber doch ein junger Mann, der sich auch um das Mädchen bewarb. Der Alte bekam es mit der Angst zu tun, daß die Junge ihn nun verlassen würde und gab ihr in Wechseln 1000 Lit, damit sie den jungen Freier nicht beträte und ihn nicht verlasse. Das Mädchen nahm die Wechsel, heiratete aber doch den jungen Mann. Der Alte fühlte sich betrogen und legte Beschwerde beim Gericht ein. Dort wies die Angeklagte dem Beschuldigten nach, daß sie das Geld nicht gestohlen, sondern rechtlich von dem Alten erhalten habe. Sie wurde daraufhin freigesprochen. Der Alte mußte nun die 1000 Lit Wechsel ankaufen und hat auch das junge Mädchen verloren.

Den eigenen Mann geblendet

Sechs Jahre Zuchthaus

h. In Willampol lebte ein gewisser Mackewicz mit seiner Frau in wenig erfreulichen Verhältnissen. Diese verpraßte kein Geld, vertrat es, hatte einen Freund und liebte ihren Mann nicht. Als er eines Abends nach Hause kam, gab sie ihm eine ätzende Flüssigkeit in die Augen, so daß er erblindete. Deswegen hatte sie sich jetzt mit ihrer Schwiegermutter, die der Beihilfe beschuldigt wurde, vor dem Gericht zu verantworten. Frau Mackewicz wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und Zahlung einer monatlichen Rente von 100 Lit an ihren Mann verurteilt. Die Schwiegermutter wurde freigesprochen.

Zwei Frauen verbrannt

Auf dem Grundstück der Besitzerin Katanstiene in Dandilai im Kreise Giebraizai entfielen dieser Tage ein Feuer, das in dem Wohnhaus zum Ausbruch kam. Das Feuer griff so schnell um sich, daß sogar zwei alte Frauen, und zwar eine gewisse Stranistiene und Korkate in den Flammen umkamen.

Polizeibeamter bei der Festnahme einer verdächtigen Person schwer verletzt

h. Maschewski, 30. Januar. In der Nacht zum Dienstag ist in Piktup, Kreis Maschewski, der dortige Polizeichef schwer verletzt worden. Er verfolgte in der Dunkelheit eine verdächtige Person, holte sie ein und verlangte von ihr Vorweisung der Personalkarte. Statt den Personalausweis vorzuweisen, zog der Betreffende einen Revolver und feuerte ohne weiteres auf den Beamten einige Schüsse ab. Der Polizeichef wurde schwer verwundet. Der Täter ist entkommen. Im Zusammenhang hiermit wurde ein Besitzer aus dem Dorfe Jibikai verhaftet.

Mordversuch an seiner Geliebten

h. Das Bezirksgericht in Panewiez beschäftigte sich dieser Tage mit dem Mordversuch eines gewissen Liberman an seiner Geliebten. Diese wurde von ihm schwer, aber nicht tödlich verletzt. Liberman wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Mein Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen billige Einkaufsgelegenheit. Alle Winterwaren, insbesondere mehrere hundert Reste, sind bis zu 50% herabgesetzt. Überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit durch einen unverbindlichen Besuch. Sie werden überrascht sein!

Fritz Klein / Heydekrug am Markt

Neusäß-Scheer
Tüchtigen
Schneide- und
Mahlmüller
ucht von sofort
Gallus
Neusäß-Scheer
Dampmahl-
und Sägemühle.

Blausden
Verkauf 33 Morg.
Grundstück
auch geteilt, gut Acker-
boden, 3 gute Gebäude,
hart an der Chaussee,
Markt und Bahnhof,
geleg., mit auch ohne
Inventar, kl. Allen-
teich, jedoch kann das
Aliment mitverkauft
werden. (875)
G. Oselles
Blausden
bei Jugonaten

Zonikaten
2 Inntfamilien
zum 1. 4. 35 sucht
Janz, Zonikaten
Kreis Pogegen
Schernen
Die Schmiede in
Schernen
Hst ab 1. 4. anderweitig
zu verpachten

Werbenhof
Deputatmelter
sowie einen Deputat-
melter mit Hof-
gängen sucht zum
1. April 1935
Pogas, Werbenhof
bei Mädelwald.

Schmaleningen
Groß. Laden
(2 Schaufenster)
mit 2 kleiner Neben-
räumen, 4 Zimmer,
Wohnung, seit 15
Jahren als Drogerie
betrieben, per sofort
zu vermieten
Angebote unt. 3042
an die Abfertigungs-
stelle dieses Blattes.

Mädchen
mit Kochkenntnissen
von sof. od. 1. März
geht.
Kropat
Bau, Sarg- und
Möbelschreier
am Bahnhof Gunden
Viktupönen
Dahelbit ein ansteh-
fast neuer Geld-
schrank billig zu
verkaufen.

Stellen-Gesuche
Aufwartestelle
für tagsüber gesucht.
Angeb. u. 3046 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Auto-
Vermietungen
Anruf 256
7. Stier-Vimoufimen
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4

Verloren
Gefunden
Gold. Armbanduhr
verloren. Gegen
hohe Belohn. abzug.
Zu erfragen an den
Schaltern dieses Bl.

Mietsgesuche
3-5-Zimmer-Wohn.
von sofort gesucht.
Angeb. u. 3050 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Berufstätiger Bau-
handwerker sucht
1 1/2-2-Zimmerwohn.
(Wohnungsberechtigt.)
Angeb. unt. 3049 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten ab 1. 2.
geht. Angeb. u.
3052 an die Abfer-
tigungsstelle d. Bl.

Altes Ehepaar sucht
kleines Zimmer
Kammer mit gesch.
Rüche (Wohnungsbe-
rechtigt). Angeb. u.
3053 an die Abfer-
tigungsstelle d. Bl.

1 od. 2 Zimmer
mit Küche suche sof.
oder später. Angeb.
unter 3045 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Mademiller, Lehrer,
Angestellte u. i. w.
wünsch. glückl. Getrat.
Anbahnung sof. Aus-
kunft kostenlos. [7949
Stabroy, Berlin
Stollschkestr. 48.

Schluss der Anzeigen-Annahme

Eine Überschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringenden Fällen ausgeschlossen

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Geheimnis der Sterne...

Roman von Lisbet Dill

27. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie wanderten durch den beschneiten Wald. In der Ferne stand ein Herrenhaus mit einer Treppe, die in einen weiten, stillen Garten führte. „Dort wohne ich“, sagte er. Sie blieben an dem Gitter stehen und schauten nach seinen Fenstern hinüber. Das Haus lag dunkel und still.

Er stieg das eiserne Tor auf. „Kommen Sie“, bat er.

Als sie abgertete, ergriß er ihre Hand. „Nur ein einziges Mal... eine Stunde nur... wir sind allein —“

„Und Ihre Leute?“
„Hab ich alle fortgeschickt.“ Es ist eine Hochzeit im Dorf, nur mein Hund ist da und der taube Gärtner im Unterflur... Niemand wird uns stören...“

Ohne es zu wollen, folgte sie ihm, ihre Füße sanken in weichen Schnee, der Garten lag winterlich kalt unter den alten Bäumen. Im Sommer mochte es hier sehr schön sein, jetzt war alles tot und versteinert. Vorberg schloß die Gartentür der Veranda auf, sie gingen durch einen Wintergarten mit erzkroenen grünen Blattsilber. Er ging voran und machte Licht in seinem Wohnzimmer. Eine große weiße Dogge kam ihnen entgegen, stand still vor ihm und schaute sie mit seinen klugen Hundeaugen prüfend an. Dann schmeigte sie sich an ihr Kleid.

„Sehen Sie, er bellt nicht einmal, der gute Nero“, sagte Vorberg. „Es ist ein böser Kerl, gefährlich in der ganzen Gegend, wie ich... Selbst meine Wilder haben Respekt vor ihm.“
Sie schaute sich in dem großen Zimmer um. Es war mit schwerfälligen dunklen Möbeln einge-

richtet. Die Wände waren mit kleinen und großen Gemälden behangen bis zur Decke, dazwischen prangten Gemsgewölbe, Strichgewölbe und Reggehörne, auch Büffelhörner waren dabei und Antilopengehörne, schlant, stierlich und glänzend. Alle trugen auf den festgenagelten weißen Schildern ein Datum.

„Das ist meine einfache, primitive Geschichte.“ Er wies auf die Wände. „Meine Leistungen — außer der Pferdebeute. Im Frühjahr zeig ich Ihnen meine Pferde auf der Koppel — wenn —“

„— wenn?“ fragte sie, da er stockte.

„Wenn wir das erleben“, sagte er...

Ein paar Pferdebilder, englische Kupfer, hingen zwischen alten Waffen, vor dem arünen Rachel-Ofen lag ein weißes Fell, ein alter Drenseffel war vor das Feuer gerückt.
„So — nun machen Sie sich bequem —“ Er nahm ihr die Pelzjacke ab und holte eine warme Decke vom Sofa herbei, die er ihr um die Knie legte. „Die damals im Zug, wissen Sie noch? ... Und nun werde ich uns einen Grog brauen.“ Er ging an einen Wandschrank, dem er eine Flasche und Gläser entnahm. Ein kuferner Teefessel stand auf einem Tischchen, und bald braute das Wasser über der Flamme.

„Das ist mein anständiges Zimmer“, sagte Vorberg, während er den Grog mischte. „Schön ist hier nicht — wie?“

Die Einrichtung sah gediegen aus und war nicht ohne eine gewisse Behaglichkeit zusammengestellt, aber es fehlte ihr die ordnende Hand der Frau. Die Lampen brannten, im Ofen knackte das Holz. „Hören Sie — das ist mein Wald, der so spricht.“ Er setzte sich ihr gegenüber. „Stellen Sie Ihre Füßchen nur auf Neros Rücken, das mag er gern —“

„Und der Teniers?“ fragte sie, sich umschauend. „Noch nicht ausgepackt, ich finde ihn gar nicht schön, den alten Schinken.“
„Warum haben Sie ihn denn genommen?“

„Mein Better redete mir auf. Er war nicht mal billig. Solene war außer sich, obwohl ihr gleich sein könnte, wofür ich mich Geld ausbe.“

Sie sah vor dem Feuer, dessen kleine Zäre sie geöffnet hatten. Den Kopf in den Sessel gelehnt, schaute sie dem Gläser der dicken Scheite zu ...

„Hier sitz ich immer allein des Abends und denke an Sie“, sagte Vorberg.

„Weshalb haben Sie eigentlich nicht geheiratet?“, fragte sie. „Es gibt doch genug Frauen auf der Welt —“

„Ja, aber nicht für mich ... immer, wenn ich das glaubte, haben sie mich enttäuscht oder betrogen, oder es war sonst etwas los ... Die Frauen bringen mir kein Glück. Liebe und Spiel ... Und dann kommt das Nachspiel, Briefe, Vorwürfe, Tränen ... Aber das tat alles nicht weh und ging mich innerlich eigentlich gar nichts an ... Es machte nur das tägliche Einerlei etwas abwechslungsreicher. Man schrieb auf den Wandkalender, Mittwoch um fünf ... oder Sonntag abend um sieben Uhr —“

Er strich über ihre Hand. „Ja — so ein Durcheinander ... Ich war auch immer pünktlich zur Stelle ... meist zuerst ... Einmal hatte ich mir zwei zur selben Stunde bestellt, es war eine schreckliche Tragödie ... Und diese Reisen, um jemand ein paar Stunden heimlich zu sehen, die oben Hotels, die Kellnerblicke und die Angst, man begehne einem Freund oder seiner Mutter. Und das Versteckspiel mit postlagernden Briefen, das herumstehen im Regen, die Wartezeit. Einmal bin ich sogar in eine Familie mit drei Schwestern hineingeraten. Das war sehr schlimm. Die Letzte interessierte mich als Mensch, aber als Frau war sie mir zu geistig, zu leidenschaftlich, zu herrisch, zu hart. Solche Frauen machen einem das Leben zur Hölle. Die zweite war weicher und anmutiger. Zum Un Glück verliebte sie sich in mich, und die Dritte auch. Die Intrigante gegen ihre eigenen Schwestern, was gibt's ... ich kam einfach nicht mehr los. Als die Letzte einfach, daß sie sich in

mit getäuscht hatte, schrieb sie mir Drohbriele und verfolgte mich bis in dieses Haus. Da wars aus ... Ich bin ein wilder Jäger, Sie —“

„Und die zweite?“ fragte sie und schaute in Neros funkelnde, rotbraune Augen.

„Das arme Ding — sie hat wenig vom Leben gehabt. Es war eine kurze, bestige Leidenschaft. Leider verfiel sie auf mich ... Es war so leicht mit ihr, sie war einfach reif dazu ... Ich oder ein anderer, und ihre Wahl traf mich. Wir sahen uns heimlich, die anderen erfuhrens, es gab hässliche Antritte, die Jüngste, Klara, mischte sich ein, das arme Mädchen war eben verliebt, es wollte unsere Zusammenkünfte verhindern. Schließlich trat ich eine Weltreise an. Als ich zurückkam, hatte die Letzte die Stadt verlassen und studierte Musik in Berlin, und Grete, das arme Ding, hatte den Verstand verloren. Aber, wie der Arzt versicherte, war die Anlage dazu bereits vorhanden, die Ereignisse haben sie nur rascher zur Reife gebracht. Wäre sie meine Frau geworden, so säße sie wahrscheinlich heute auch in der Anstalt.“

„Und Klara?“ fragte sie.

„Die brachte sich fast um und mich dazu. Ich konnte schon kein Geschäft mehr betreiben, ohne daß sie mich erspähte und mir nachkam. Unter irgend einem Vorwand suchte sie mich zu sprechen, als ich nicht darauf einging, rief sie mich unter falschem Namen an, bestellte mich irgendwohin. Diese Geschichten haben sie und mich kompromittiert. Ich machte Schluß. Nun haßt sie mich glühend —“
„Zu Ihnen diese Frauen nicht leid?“ fragte sie. „Nein“, sagte Vorberg. „Ich habe mir keine Vorwürfe zu machen. Man kann doch nicht alle Damen, mit denen man sich gut unterhält, zum Ständesamt führen. Klara hat mir in bösen Briefen, die ich zuletzt gar nicht mehr aufmachte, vorgeworfen, ich sei der Mörder ihrer Schwester. Sie haßt mich für einen „Mephisto“. Es bedurfte wahrhaftig keiner teuflischen Kräfte. Es hieß einfach: Kannst du kommen? Und sie kam. Sie kam immer, das gute Ding —“

(Fortsetzung folgt)

Frau Roosevelt ist schuld daran?

Der Senat hat mit 52:36 Amerikas Beitritt zum Haager Gerichtshof abgelehnt

Washington, 31. Januar. Der Senat hat die Vorlage über den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag nicht ratifiziert. Für die Vorlage stimmten 52 Senatoren, gegen sie 36. Da für eine Ratifizierung die Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, gilt sie als abgelehnt.

*

Washington, 31. Januar.

In den politischen Kreisen Washingtons wird die Ablehnung des Beitritts zum Internationalen Gerichtshof naturgemäß sehr lebhaft besprochen, zumal der Kampf um die Regierungsvorlage nicht nur im Senat, sondern auch in der Presse und im Rundfunk sehr scharfe Formen angenommen hat. Sogar Frau Roosevelt war aus Mikroskop gegangen, um für den Beitritt zu plädieren und dem amerikanischen Volke zu versichern, daß ein Beitritt zum Internationalen Gerichtshof nicht den Eintritt in den Völkerbund oder eine Verwicklung in die europäische Politik bedeute.

Von vielen Politikern wird nun die Auffassung vertreten, daß noch bis zum Sonntag der Ausgang der Abstimmung im Senat in der Schwebe gewesen sei. Das Eingreifen Frau Roosevelts

Sowjetarmee 940 000 Mann

London, 31. Januar. Die Londoner Presse befaßt sich lebhaft mit einer Moskauer Veröffentlichung, wonach die Sowjetarmee in den letzten vier Jahren auf 940 000 Mann verstärkt worden ist.

In diese umstrittene und rein politische Angelegenheit durch die Rundfunkrede an das amerikanische Volk habe die Senatoren, die noch unentschieden gewesen seien, stark verstimmt und sie veranlaßt, ihre Stimme gegen die Vorlage abzugeben. In gewissen Kreisen wird Frau Roosevelts politische Betätigung als durch aus ungewöhnlich bezeichnet, ja man schreibt ihrem Einfluß überhaupt zu, daß sich Roosevelt für den Beitritt zum Internationalen Gerichtshof einsetzte und sich damit in die Gefahr einer starken Erschütterung seines Ansehens begab. Man hält es sonst für durchaus unverständlich, daß Präsident Roosevelt so stark für einen Schritt eintrat, dessen Vorteile für Amerika sehr fraglich gewesen wären, zumal auch in Amerika bekannt war, daß ein Internationaler Gerichtshof, wie das Beispiel der deutsch-österreichischen Kolonialen zeigte, stets einem gewissen politischen Druck unterworfen ist. Über einen Beitritt Amerikas zum Internationalen Gerichtshof oder zum Völkerbund dürfte nach diesem Abstimmungsergebnis im Senat für lange Zeit nicht mehr geredet werden.

Roosevelt selbst ist bemüht, diese für ihn alles andere als erfreuliche Niederlage in baldige Vergangenheit geraten zu lassen. Obwohl er von der Presse zur Abgabe einer Erklärung gedrängt wurde, beschränkte er sich auf einen Dank an die Senatoren, die ihm im Kampfe so loyal unterstützt hätten.

Japanischer Vorstoß in der Mongolei

Schanghai, 31. Januar.

Während in den japanisch-chinesischen Beziehungen mindestens vorübergehend Ruhe eingetreten ist, beginnt ein japanischer Vorstoß auf einem anderen Schauplatz, nämlich an der Westgrenze von Mandschukuo gegen die Mongolei.

Nach einer Meldung aus Hsinking griffen am Mittwoch japanisch-mandschurische Truppen nördlich vom Puirnor-See Streitkräfte der Kuwensien-Mongolei an. Sie führten drei Angriffe durch, denen die Mongolen zwei Stunden lang standhielten; da jedoch ihre Verluste sehr schwer waren, zogen sich die Mongolen zurück. Die vereinigten japanisch-mandschurischen Truppen besetzten daraufhin Kalsamiao. Chinesischen Kreisen ist das erneute Vorgehen des japanischen Militärs nicht unerwartet gekommen.

Was geht am Puirnor-See vor?

Schanghai, 31. Januar. Wie von dem Kommando der japanischen Kwantung-Armee in Hsinking mitgeteilt wird, halten Truppen der Kuwensien-Mongolei noch immer das Gebiet von Kalsamiao am Puirnor-See besetzt. Am 25. Januar habe ein Vertreter Mandschukuos einem Abgesandten der Regierung der Kuwensien-Mongolei die Forderung überreicht, die mongolischen Truppen bis südlich vom Fluß Kalsam zurückzuziehen. Eine Antwort, die am 27. Januar fällig gewesen sei, sei ausbleiben. Außerdem habe der Vertreter der Kuwensien-Mongolei den Vertreter der Mandchurie bedroht. In chinesischen Kreisen wird diese Mitteilung des japanischen Kommandos als eigenartig empfunden. Man fragt sich, was die weiteren Absichten der Kwantung-Armee seien?

Japanischer Offizier in Nordchina erschossen

Mukden, 31. Januar. Im Hafen von Tschinwangtan (Nordchina) wurde Dienstagabend ein japanischer Offizier erschossen. Trotz aller Nachforschungen ist es bis jetzt nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden. Von japanischer amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß dieser Mord eine Folge der japanfeindlichen Gebe sei, die zurzeit in Nordchina betrieben werde. Auf Veranlassung des japanischen Oberkommandos sind am Mittwoch mehrere Kanonenboote in Tschinwangtan eingetroffen. Im Falle die japanfeindliche Stimmung nicht zurückgehen sollte, beabsichtigen die Japaner, aus Schanghaiwan Truppen nach Tschinwangtan zu senden.

... daß zwischen Japan und Polen ein geheimes Bündnis bestehe

Moskau, 31. Januar. Ein Teil der sowjetrussischen Presse veröffentlicht eine Meldung aus Paris, die sichtlich den Stempel der tendenziösen Erfindung an der Stirn trägt und in der behauptet wird, daß zwischen Japan und Polen ein geheimes

Bündnis bestehe. Vor kurzem habe der japanische Militärattaché in Warschau bei der Besichtigung der polnischen Truppen eine Rede gehalten, in der er sich zu der Idee des polnisch-japanischen Bündnisses bekannt und die große Sympathie für die polnische Wehrmacht in japanischen militärischen Kreisen betont habe. Die Meldung wird von den sowjetrussischen Zeitungen mit Ausfällen gegen Polen begleitet.

Chinesisch-englische

Luftfahrtverhandlungen

Schanghai, 31. Januar. Nach Mitteilung aus chinesischen Luftfahrtkreisen beabsichtigen China und England die sofortige Aufnahme diplomatischer Verhandlungen über eine Ausdehnung des englischen Luftdienstes bis nach Hongkong und die Erteilung der Erlaubnis für chinesische Flugzeuge zum Aufstiegen Hongkongs.

Noch keine Entscheidung in Siam

London, 31. Januar. Meldungen aus Singapur zufolge herrscht in Siam die Überzeugung, daß König Prajadhipok nicht nach Siam zurückkehren werde, und daß daher mit seiner Abdankung zu rechnen sei. Man glaube, daß ein noch nicht genannter minderjähriger Prinz zum König ernannt und ihm ein Regentratsrat beigegeben werde. Die siamesische Regierung habe, wie verlautet, die vom König gestellten Bedingungen bezüglich seiner Vorrechte nicht angenommen. Von Seiten der siamesischen Abordnung in London wird hierzu erklärt, daß noch keine endgültige Entscheidung über eine Abdankung des Königs gefallen sei. Der König stehe noch immer mit dem siamesischen Parlament in Verhandlungen und erwarte

„Hauptmann und niemand anders...“

Flemington, 31. Januar.

Im Hauptmann-Prozess hat Generalstaatsanwalt Wilens einen neuen energischen Angriff gegen den Angeklagten ausgeführt. Dabei handelte es sich um abermalige Bemühungen der Anklagebehörde, nachzuweisen, daß Hauptmann und niemand anders der Schreiber des an Oberst Rindbergh gerichteten Vögelbriefes gewesen sei. Auf Grund einiger Beistiele für falsches Buchstabieren des Angeklagten versuchte Generalstaatsanwalt Wilens den Beweis dafür zu erbringen, daß eine Unähnlichkeit zwischen solcher Fehler mit dem Fehler vorhanden sei, den der Schreiber des Vögelbriefes bei dem Wort „signature“ (Unterschrift) gemacht habe.

Zunächst produzierte der Generalstaatsanwalt einige alte Scherz- und Notizbücher des Angeklagten, aus denen immer wieder hervorging, daß Hauptmann das Wort New York mit einem Bindestrich dazwischen geschrieben habe. Sodann wurde der Angeklagte aufgefordert, das Wort „seventy“ (siebzig) und das Wort „Wright“ (Eigennamen) zu buchstabieren. Hauptmann machte in beiden Fällen Fehler; bei dem Wort „seventy“ setzte er das N und bei dem Worte „Wright“ das H an die falsche Stelle. Generalstaatsanwalt Wilens erklärte daraufhin, daß dies die Wahrscheinlichkeit dafür gebe, daß auch Hauptmann in dem Vögelbrief bei dem Worte „signature“ das N an die unrichtige Stelle gesetzt habe.

Im Verlauf des Frage- und Antwortspiels gab der Angeklagte zu, die Notizen über seine Finanzen deshalb falsch geführt zu haben, weil seine Frau nicht über diese Dinge Bescheid wissen sollte. Außerdem erklärte Hauptmann auf Befragen, daß kurz vor der Zeit der Kindesentführung seine Bank einen Betrag von 74 Dollar dringend von ihm angefordert und mit Schließung seines Kontos gedroht habe, falls keine Zahlung geleistet werden würde. Außerdem kam Generalstaatsanwalt Wilens auch darauf zu sprechen, daß Hauptmann nach seinen eigenen Aussagen das ihm von seinem Freunde Jodor Fish hinterlassene Geld

weitere Mitteilungen der in England weilenden siamesischen Abordnung. Bei einer Besprechung zwischen König Prajadhipok und der Abordnung in der vergangenen Woche habe sich der König geäußert, seine Bedingungen noch zu überprüfen.

Verschwörung in Mexiko aufgedeckt

Mexiko, 31. Januar. Die Militärpolizei hat in den letzten Tagen eine umfangreiche Verschwörung aufgedeckt, in die zahlreiche Personen verwickelt sind. Mehrere Teilnehmer konnten bereits verhaftet werden. Die Verschwörung geht anscheinend von Teuten aus, die sich in der Verbannung befinden und einen Aufstand in verschiedenen Bundesstaaten planten. Im Staate Durango hat die Regierung Kriessflüge zur Bekämpfung der dortigen Rebellen eingeleitet. Führer der Verschwörung sind der frühere Präsidentschaftskandidat Villareal und der frühere Unterrichtsminister José Macancelos, die in den Vereinigten Staaten anwesig sind.

56 mal Menschenraub

Newyork, 31. Januar. Es liegt jetzt bereits eine Statistik über den Menschenraub in den Vereinigten Staaten im letzten Jahr vor. Darnach wurden im Jahre 1934 56 Menschen entführt, genau die Hälfte davon, also 28, waren Kinder unter zehn Jahren. In fünf Fällen wurden die Opfer tot aufgefunden, drei blieben verschwunden. In 40 Fällen gelang es den Räubern, Befreiung zu erwirken. Schließlich gehörte noch hierher, daß auch der Diebstahl eines Kindes eines Millionärs zwecks Erpressung entführt wurde.

Winter in Marokko

Paris, 31. Januar. Nach Meldungen aus Marokko sind vier mit Eingeborenen besetzte Autobusse in den Schluchten des Tiff Tiffa seit zwei Tagen eingeschneit. Von 100 Fahrgästen sollen etwa acht der Kälte oder dem Hunger zum Opfer gefallen sein. Hilfe ist angeblich unterwegs.

Der Tod des Generalstaatsanwalts Dreffard

Paris, 31. Januar. Der ehemalige Generalstaatsanwalt im Seine-Departement und Schwager des ehemaligen Ministerpräsidenten Chaumpey, Georges Dreffard, ist am Dienstag im Alter von 69 Jahren gestorben. Dreffard ist der breiten Öffentlichkeit nach dem Stavisky-Skandal und im Zusammenhang mit dem rätselhaften Tod des Generalrates Prince bekannt geworden. Er hat noch vor wenigen Tagen vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß die von verschiedenen Seiten gegen ihn erhobenen schweren Anschuldigungen energisch zurückgewiesen. Seine Witwe hat den Antrag gestellt, die Leiche ihres Mannes zu unterlegen, um allen Gerüchten über dessen Tod von vornherein zu begegnen. Der zuständige Staatsanwalt hat die gewünschte Untersuchung angeordnet.

Zwei Danten stützen „Citroën“

Paris, 31. Januar. Die Weiterführung des „Citroën“-Werks scheint jetzt endgültig gesichert zu sein. Ein Auschuß von drei Sachverständigen darunter der bekannte Reifenfabrikant Michelin übernimmt die Leitung. Zwei Danten haben sich zusammengetan, um dem Unternehmen einen ersten Vorstoß in Höhe von 50 Millionen Francs zur Verfügung zu stellen.

Reford einer französischen Fliegerin

Paris, 31. Januar. Die französische Fliegerin Madeleine Charnaux hat Dienstag nachmittag die bisherige Weltbestleistung für Frauen auf zweiflügeligen leichten Flugzeugen, die weniger als 500 Kilogramm Leergewicht haben, überboten, indem sie eine Höhe von 6150 Meter erreichte. Die bisherige Weltbestleistung war von Frau de la Combe mit einer Höhe von 5632 Metern aufgestellt worden.

Der Sohn von Churchill kandidiert

London, 31. Januar. Bei der Unterhaus-Wahl in Waverley kandidiert der 29-jährige Randolph Churchill. Diese Kandidatur hat bereits einen politischen Sturm innerhalb der konservativen Partei heraufbeschworen. Der Beschluß der das Indienreformgesetz der Nationalregierung beschleunigen „Liga zur Verteidigung Indiens“, die die Kandidatur des jungen Churchill unterstützt, wird in führenden Kreisen als ein aggressiver Schritt bezeichnet, der auf eine Spaltung der konservativen Partei hindeutet. Das konservative Parteibüro hat daher beschlossen, den Wahlkampf der Churchill-Anhänger und der Indien-Liga energisch zu bekämpfen. Der Verband von Großbritannien und Irland, der die Regierungsvorschläge für die indische Verfassungsreform unterstützt, wird seine Wahlrede dem Kandidaten der Nationalregierung, James Platt, zur Verfügung stellen. Von der konservativen Parteileitung wird besonders die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, daß die erwartende Spaltung der konservativen Stimmen lediglich den Kandidaten der Arbeiterpartei zugute kommen werde.

Lloyd George und seine Dokumente

London, 30. Januar. Offiziell wurde unlängst an alle ehemaligen Minister das Ersuchen gestellt, alle Kabinettdokumente aus ihrer Ministerzeit der Regierung zur Verfügung zu stellen. Einer der früheren Minister, der bis jetzt auf diese Aufforderung nicht reagiert hat, ist Lloyd George, dessen Akten- und Dokumentenbündel nach dem „Evening Standard“ über 7 Tonnen wiegen und zwei Räume seines Hauses vollständig füllen.

Saarbrücken, 31. Januar. Der frühere Führer des Christlichen Metallarbeiterverbandes des Saarlandes, Otto Piek und seine Frau, die beide kurz nach der Abstimmung nach Straßburg geflüchtet waren, sind dort von der Polizei in Haft genommen worden. Piek und seine Frau werden beschuldigt, das Vermögen des Christlichen Metallarbeiterverbandes unterschlagen und nach dem Ausland verbracht zu haben.

Neu-Delhi, 31. Januar. Die indische Nationalversammlung hat nach zweitägiger Aussprache den englisch-indischen Handelsvertrag mit 66 gegen 58 Stimmen abgelehnt.

Ein Schluck „schweren Wassers“

Ein norwegischer Gelehrter experimentiert mit sich selbst

Oslo, Ende Januar.

In dem sonst so stillen Laboratorium der Osloer Universität herrscht ein Leben wie in einem aufgeschüttelten Ameisenhaufen. Journalisten mit geizigen Bleistiften und Notizbüchern laufen aufgeregt hin und her, Blätterchen von Kameralenten flammen auf, Ärzte in weißen Kitteln prüfen die Sauerstoffapparate und legen ihre Injektionsnadeln vor sich, um zu einem schnellen Eingriff jederzeit bereit zu sein. In der Mitte des Raumes steht ein junger Gelehrter und hält in seiner Hand ein kleines Glas. Er spricht lächelnd mit den Kollegen neben ihm und hebt dann unter atemlosem Schweigen aller Anwesenden ein Glas an die Lippen: Professor Klaus Hansen hat soeben ein gefährliches Experiment an sich selbst unternommen. Er trank 10 Gramm sogenanntes „schweres Wasser“ in einer 99prozentigen Lösung, um dessen Einwirkung auf den menschlichen Körper zu erforschen.

Die Stille wird endlich durch den jungen Gelehrten unterbrochen, der mit aufleuchtenden Augen erklärt: „Das habe ich ja gleich gesagt, ich merke nichts Besonderes!“ Der Anwesenden bemächtigt sich freudige Erregung. Man wagt wieder zu sprechen und drängt sich an den Gelehrten heran, der soeben ein gefährliches Spiel, ein Spiel mit dem Tode gewonnen hat. Man beglückwünscht ihn und schüttelt ihm kräftig die Hand. Aber noch geben sich die Ärzte nicht zufrieden. Professor Klaus Hansen, der junge Gelehrte, muß sich immer wieder eingehenden Untersuchungen unterziehen, alle halbe Stunde wird ihm eine Blutprobe abgenommen; denn die Wirkung des „schweren Wassers“ könnte ja auch erst später einsehen. Professor Hansen behält recht. Seit der Entdeckung des „schweren Wassers“, jener seltenen Flüssigkeit, deren Eigenschaften noch längst nicht erforscht sind, hatte er den Standpunkt vertreten, daß die Flüssigkeit in kleinen Mengen dem menschlichen Organismus nicht

schädlich ist. Um seine Behauptung zu beweisen, unterzog er sich dieses Experiment.

Nach mehreren Stunden, als auch die kritischsten Ärzte endgültig festgestellt hatten, daß Hansen durch das „schwere Wasser“ wirklich nicht vergiftet worden war, hielt der junge Gelehrte im Osloer Rundfunk einen kurzen Vortrag über sein Experiment. Er erklärte: „Die zehn Gramm „schweren Wassers“, die ich heute getrunken habe, stellen den teuersten Trunk meines Lebens dar. Denn vorläufig belaufen sich die Herstellungskosten des „schweren Wassers“ noch sehr hoch. Ich habe aber zu wissenschaftlichen Zwecken zusammen mit meinem Freunde Dr. Ruffung, etwa zwei Liter von der Flüssigkeit gekauft, die ich im Laufe der Zeit in immer größeren Mengen trinken werde. Es wird sich dann, so hoffe ich, herausstellen, daß das vermeintliche Gift für den Menschen nicht gefährlich ist. Bei Tieren jedoch scheint das „schwere Wasser“ tödlich zu wirken.“

Die Entdeckung des sogenannten „schweren Wassers“ erfolgte vor nicht langer Zeit durch den amerikanischen Professor Urey von der Columbia-Universität; die Entdeckung gilt als die wissenschaftliche Sensation des letzten Jahres. Professor Urey konnte nach langwierigen Experimenten feststellen, daß es nicht nur Wasserstoffatome mit dem Atomgewicht 1, sondern auch solche mit dem Atomgewicht 2 gibt. Durch Zufuhr von Sauerstoff gewann er dann das „schwere Wasser“, das 10 v. H. mehr als gewöhnliches Wasser wiegt; es friert schon bei 3,8 Grad und es fließt erst bei 101,4 Grad Celsius. Eine besondere Eigenschaft des „schweren Wassers“ ist es, daß es wie Alkohol wirkt. Der neue Stoff führt die wissenschaftliche Bezeichnung „Deuteriumoxyd“ und seine chemische Formel ist D₂O. Das „schwere Wasser“ wird in den



Unser Bild zeigt Professor Hansen beim Einnehmen des „schweren Wassers“

Niufan-Werten in Norwegen — die Niufan-Wasserfälle besitzen die größte Elektro-Anlage der Welt — fabrikmäßig hergestellt. Die Tageserzeugung beträgt allerdings bis jetzt nur 50 Gramm. Es ist das zweifelhafte teuerste Wasser der Welt; denn 10 Gramm dieser Flüssigkeit, also dieselbe Menge, die Professor Hansen zu sich genommen hat, kosten beim heutigen Stande des Dollars berechnet 26 Dollar. Ein Mensch müßte also, um sich einen „Wasserrausch“ anzutrinken, etwa 1300 bis 1600 Dollar bezahlen.

15 000 Kilometer Heimweh

Zusammengestellt aus den Aufzeichnungen von Walter Klinkmüller

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenenglagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch

Vierte Fortsetzung*)

Sie spielen Händler in Bodenfrüchten. Sie haben kleine Proben von Rosinen und allerlei Süßfrüchten mit sich und auch Geschäftspapiere, aus denen hervorgeht, daß sie auch Getreide einkaufen wollen. Sie legen sich raffinierte Notizbücher an, in denen Tagesnotizen aufgeschrieben sind von geschäftlichen Erfolgen und Mißerfolgen.

„Meinerseits“, sagt Klink, „bin ich wieder taustumm“.

Und wieder sackt er von einer Sekunde zur anderen zusammen zu einer menschlichen Ruine, seine Bewegungen werden träge und schlaff, sein Gesicht wird leer und ausdruckslos, seine Augen stumpf.

Der Schaffner sogar hat Mitleid mit diesem armseligen, frierenden Kerl und nimmt ihn aus dem zugigen Gang weg in sein eigenes, warmes Abteil. Klink sitzt den Mann blöde an — und wäre ihm am liebsten um den Hals gefallen...

Sie kommen nach Belca in Bessarabien. Auf dem Bahnhof steht eine Sonie Kosaken, aber nur zur Abholung von Verwundeten.

Die beiden mieten sich schließlich einen Schlitten und fahren sechszig Werst weiter bis Skuhani am Pruth. Hier ist die Grenze, hier wollen sie über den Fluß gehen. Das heißt, hinüber schwimmen.

Sie sehen sofort, daß dies unmöglich ist. Der Fluß ist viel zu breit und viel zu viel Brucheis führt er mit sich.

Sie übernachten also im Gasthof und entwickeln eine Geschäftigkeit ohne Gleichen: sie telefonieren an ihre vielen Geschäftsfreunde, sie sitzen mit gerunzelten Stirnen als schwerbeschäftigte Kaufleute über ihren Notizbüchern, kaufen Getreide telegraphisch, verkaufen es wieder telegraphisch, sie handeln mit sämtlichen verführischen Früchten, die es gibt und die es nicht gibt.

Daß sämtliche Telegramme nicht ankommen, weil die Empfänger nicht existieren, kann ihnen gleichgültig sein, denn am anderen Morgen fahren sie ohnehin weiter in einem Wagen, immer am Fluß entlang, um eine günstige Ubergangsstelle zu suchen.

Und einmal kann es Klink nicht mehr aushalten. Er deutet hinüber zum anderen Ufer.

„Horst, sieh mal hin. Zwanzig Schritte entfernt und wir haben es geschafft. Die Rumänen, die du da drüben gaffen siehst, sind rumänische Bauern. Ru-mä-ni-sche Bauern!!! Mensch, da fährt ja auch ein Zug. Nach Kaffa, das ist morgen unser Zug oder der Satan soll mich holen. Mensch, Horst, hör mal: Kaffa-Bukarest-Sofia-Belgrad-Wien-Berlin — wann bin ich bei meinem Regiment?“

Dann fährt er plötzlich auf.

„Horst mal!“

Sie laufen beide und hören ein dumpfes Rollen von ferne. Und sehen sich mit unbeweglichen Gesichtern an. Diese Musik kennen sie und sie läßt ihre Herzen schneller schlagen. Es ist der Geschützdonner der Front, die kaum hundert Kilometer entfernt ist. Klink zittert auf einmal an allen Gliedern, ob er will oder nicht und sein Herz fliehet vor Freude. So nahe!

Sie fahren ungeduldig weiter. Alle paar hundert Meter kommen sie an Grenzposten vorbei. Klink und der Fähnrich grüßen mit höchst gleichgültigen Gesichtern. Die Posten sind schwer bewaffnet. Meistens haben sie Karabiner. Einmal sehen sie einen, der nur einen Revolver trägt. Klink legt seine Hand hart auf den Arm des Fähnrichs. Und hebt sich im Wagen etwas hoch.

„Der hat nur 'ne Pistole“, flüstert er, „hier könnte man rüber! Wie oft haben wir das gemacht, im Schnellfeuer rin ins Wasser...“

Aber Horst klammert sich an den aufgeregten Gefährten.

„Bleiben Sie ruhig am Gottes willen! Nach den ersten drei Metern bekommen Sie in dem eiskalten Wasser einen Herzschlag! Sie sind doch noch nicht gesund.“

„Quatsch!“ knurrt Klink verdrücklich. Aber er sieht es ein.

Da steht ein Offizier, sie fahren ruhig vorbei, er grüßt nicht und erwidert auch ihren Gruß nicht, aber er sieht ihnen mit seinem Glas nach. Klink klemmt sich seinen kleinen, runden Taschenspiegel ins Auge und beobachtet den Mann, ohne sich umzudrehen.

Und er sieht, daß der Offizier langsam nachkommt.

„Achtung!“ sagt Klink. „Fisch sein!“

Und auf der nächsten Anhöhe steigen sie aus, reden sich, betrachten die Landschaft, tun sehr unbefangen. Sie sind weithin sichtbar. Sie stecken sich Zigaretten an und ruhen sich ein wenig in der Sonne aus.

Dann weiter.

Und nun finden sie auch einige gute Ubergangsstellen. Sie merken sich die Orte. In der Nacht werden sie hier irgendwo hinüberschwimmen.

Und dann treten aus einem Gehöft überraschend zwei Grenzwächter.

„Halten!“

Sie haben den Schrecken sofort überwunden. Gemächlich holt Klink seinen Ausweis hervor, gemächlich Horst den seinen.

Beide Soldaten lesen umständlich, lange und aufmerksam die Papiere durch. Geben sie zurück.

„Karascho! Es ist gut. Wohin fahren Sie?“

„Nach K.“

„Was wollen Sie dort tun?“

„Wir kaufen dort Getreide auf.“

„Do swidanja! Auf Wiedersehen!“

Sie dürfen weiterfahren und plötzlich kühlt Horst einen kleinen, unterdrückten Bechler aus. Klink hat ihn ausgelassen in den Oberhüften getrieben.

„Großartig die Pässe, was?“

Horst nickt. Und nun, da sie erlebt haben, daß die Pässe unbedingt zuverlässig sind, verlassen sie sich vollkommen auf diese Dokumente. Es sollte ihr Verhängnis werden.

In Kaleschtje steigen sie im Posthaus ab. Sie wollen hier nur schnell etwas essen und dann, wenn es dunkel geworden ist, sich die festgestellten Ubergangsstellen suchen. Wie es die Bestimmung erfordert, geben sie ihre Pässe ab.

Und damit begann der Tanz.

Denn in den Pässen war ein winziger Fehler. Die Gültigkeitsdauer hatte ein falsches Datum und dieses Datum mußte ausradiert und verbessert werden. Dieser winzige Fehler, der durch Sorgfalt und für 1000 Rubel hätte vermieden werden können, kam jetzt bei der genauen Kontrolle zum Vorschein.

Nacheinander tauchten auf: der Ortsvorsteher, viele Schreiber, einige Soldaten und einige Gendarmen.

Klink, weißglühend vor Wut, heißt die Bänke aufeinander, liegt als Taubstummer und als Kranke zu Bett. Horst wirft sich mit den russischen Sprachkenntnissen, die er sich ausgezeichnet angeeignet hat, in die plötzliche Wreche, verhandelt und redet auf Leben und Tod.

Zwei Stunden lang erklärt er den Leuten, daß die kleinen Fehler in den Papieren im Durchgang des Krieges wohl vorkommen könnten. Er legt die Warenproben auf den Tisch, er zeigt die kleinen Geschäftsbücher und ihre Notizbücher, liest die Abschlüsse vor und die Aufträge, die an der Grenze getätigt worden sind.

Zwei Stunden lang geht es auf und ab. Einmal steht es gut und dann steht es wieder schlecht. Horst gibt den Gendarmen von den Süßfruchtproben zu kosten und die Leute sind erfreut und wieder zugänglicher. Dann werden sie wieder von neuem mißtrauisch und fangen wieder an zu fragen.

Und dreißig Meter weiter, jenseits des Flusses, liegt die Freiheit. Horst redet und redet und redet. Klink liegt mit schweißbedeckter Stirn in seinem Bett.

Es nützt nichts. Sie müssen mit zum Kontroll-offizier. In einem Blockhaus müssen sie warten, der Offizier ist nicht da. Horst ist durch das zweistündige Verhör zermürbt. Er schlägt Klink vor, sich erkennen zu geben.

„Es ist aussichtslos“, sagt er schnell auf deutsch, als sie unbeobachtet sind, „haben Sie nicht gehört, daß das Wort 'Spion' sehr oft gefallen ist? Das bedeutet, Klink, daß wir an die Wand gestellt werden können!“

„Unfinn!“ antwortet Klink unverdrossen, „erst mal Ruhe, mein Fähnrich. Erstens haben sie uns noch nicht und zweitens haben wir unsere Offizierspapiere mit und auch Photographien in Uniform. So schnell geht das nicht mit dem Andiewandstellen.“

Wie natu diese Auffassung war, wußten sie in diesem Augenblick nicht.

Das Warten dauerte lange. Die Soldaten wurden müde und legten sich schon zum Schlafen, der Wachthabende wurde ungeduldig.

Er entschließt sich, die beiden Männer selber zu untersuchen. Er tritt an den Fähnrich Horst heran und knöpft ihm den Rock auf — ein Dolch fällt ihm entgegen. Mit einem Aufschrei prallt der Wachthabende zurück, die Soldaten springen auf und starren die beiden Gefangenen an und einige Sekunden ist Totenstille.

In dieser Totenstille hinein sagt der Fähnrich Horst mit fester und gelassener Stimme: „Ich bin ungarischer Offizier und dieser Herr ist deutscher Offizier!“

Hätte eine Granate in das Haus eingeschlagen, hätte die Wirkung nicht größer sein können. Brüllend sprangen die Soldaten zu ihren Gewehren, versuchten sie zu laden, suchten mit den Bajonetten, tanzten wie die Beseffenen im Zimmer umher.

Klink setzt sich ganz langsam auf einen Stuhl. Drüben, vor dem Blockhaus in dreißig Meter Entfernung, ist die Freiheit. Aus mit der Freiheit.

Horst steht aufrecht, ruhig und ernst.

Und jetzt ist im Handumdrehen der Kontroll-offizier da, ein aktiver Kavallerie-Leutnant. Er ist hochfroh. Er ist äußerst lebenswichtig und kameradschaftlich. Er freut sich sichtlich auf die Auszeichnung, die ihm diese beiden Herren einbringen werden.

Und setzt sich hin, um das erste Protokoll zu verfassen.

Erstens glaubt er nicht, daß er es mit Offizieren zu tun hat. Er hält die ganze Geschichte, die ihm die beiden erzählen, für unwahrscheinlich.

Zweitens ist es ihm sehr verdächtig, daß die beiden Männer über die drei und einen halben Monat ihrer Reise keine Auskunft geben können. Natürlich können sie darüber keine Auskunft geben, denn Klinks Krankheit und sein Aufenthaltsort während dieser Zeit müssen verschwiegen werden, sonst kommt über die hilfsbereiten Landesleute eine Katastrophe.

In der Nacht wird das Verhör beendet und die beiden können sich schlafen legen.

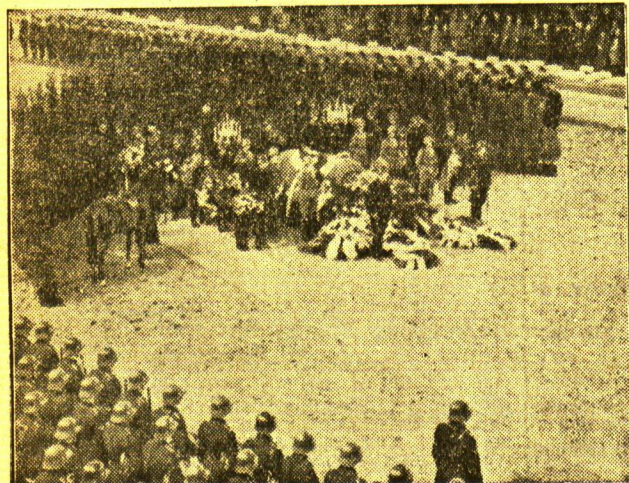
Die Nacht wird für den Leutnant Klink furchtbar. Er befindet sich in einem Zustand der hilflosesten Verzweiflung. Er hört draußen den Fluß rauschen und die Eisglocken zusammenklagen. Dreißig Meter trennen ihn von der Freiheit.

Er wird von inneren Qualen zerrissen.

Es ist also umsonst gewesen, was er an Not, Entbehrung, Hunger, Fieber, Durst und Krankheit erlitten hat. Es ist alles umsonst gewesen, was er an Mut, Tapferkeit, Energie, Kaltblütigkeit und Zuversicht aufgemandt hat.

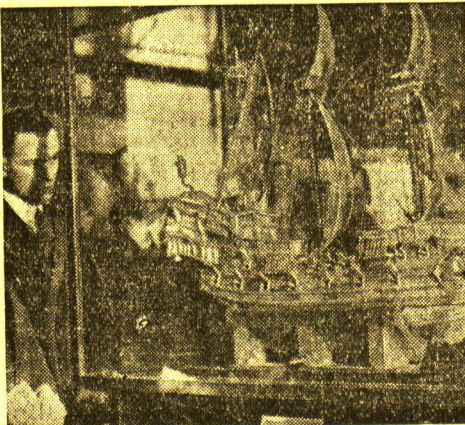
Endlich schläft er ein, gepeinigt von Schred- und Wutträumen.

Wird fortgesetzt



Große Ehrungen für den tödlich verunglückten Turnierreiter Ugel Holt

Bei dem internationalen Reit- und Fahrturnier in Berlin war der bekannte deutsche Turnierreiter Ugel Holt, ein gebürtiger Schwede, tödlich verunglückt. An Ehren des Toten fand in der Turnierhalle eine würdige Trauerfeier statt, bei der die Vertreter sämtlicher an dem Turnier teilnehmenden Nationen ihrem toten Kameraden die letzte Ehre erwiesen. Im Anschluß daran wurden die sterblichen Überreste mit dem Flugzeug nach Schweden übergeführt. Unser Bild zeigt die Aufbahrung des toten Turnierreiters in der Turnierhalle in Berlin während der Trauerfeier.

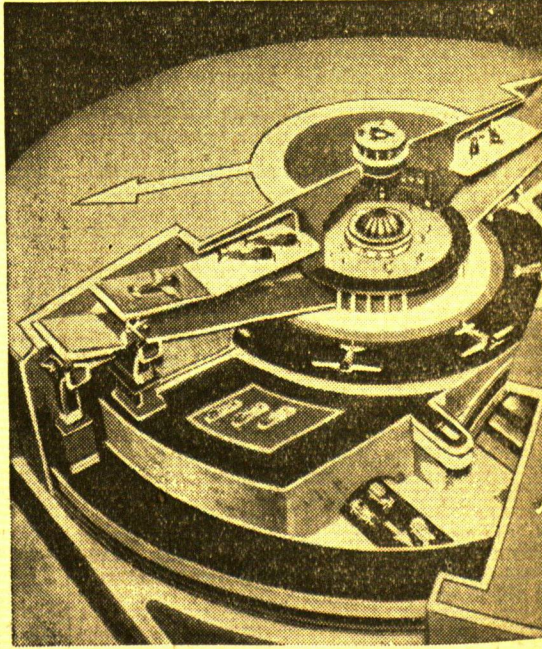
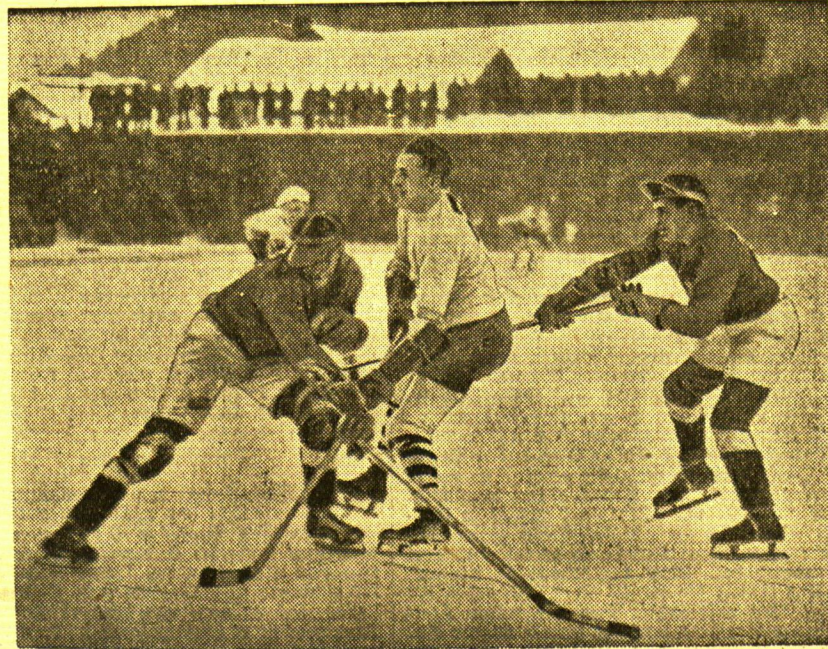
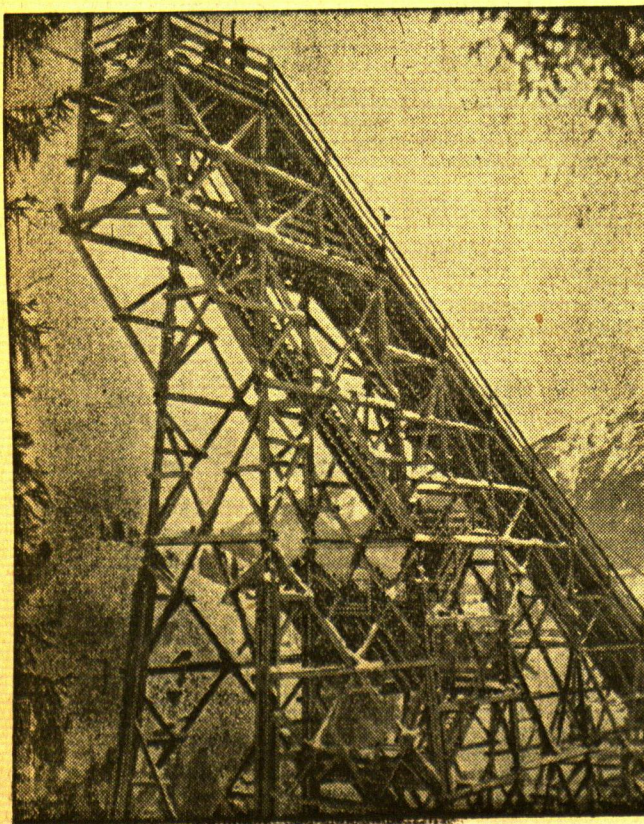
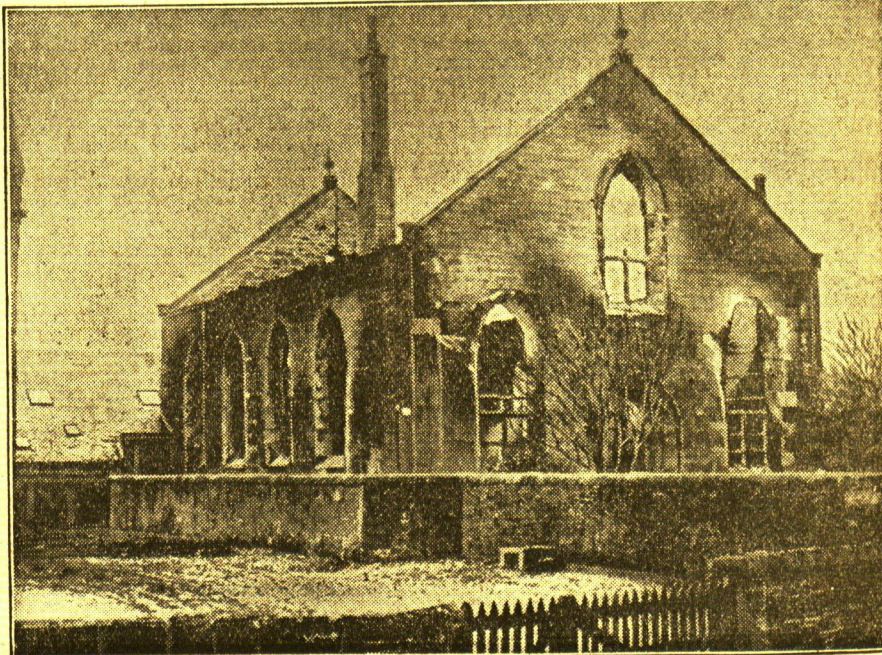


Eine Rogge aus Bernstein

Ist eines der Glanzstücke, die gegenwärtig in London auf einer Ausstellung „Europa im Kleinen“ zu sehen sind. Drei Jahre lang wurde in Dänemark das Material gesammelt und dann von Künstlerhand das Modell dieser Kriegsschiffe aus dem 17. Jahrhundert geschaffen.

Rechts: Ein Opfer der verheerenden Stürme in England

Tagelang wurde England und Schottland von furchtbaren Stürmen heimgesucht. Die Gewalt des Windes hatte zahlreiche Unglücksfälle im Geolge. So brannte in Strathmiglo im östlichen Teil Schottlands eine Kirche nieder.



Links: Moderne Sport-Architektur. Ein fesselnd schönes Bild von dem riesigen Anlauf-Turm der großen Olympia-Sprungchance in Garmisch, wo am kommenden Sonnabend und Sonntag die deutschen Meisterschaften entschieden werden. Von der Höhe dieser Sprungchance aus sind Weiten bis zu 90 Meter zu erreichen. Mitte: Die „Winnipeg-Monarchs“ behaupten ihre Weltmeisterschaft. Nach mehr als einwöchiger Dauer wurde das Eishockey-Turnier um die Welt- und Europa-Meisterschaft in Davos mit dem endgültigen Sieg der kanadischen „Winnipeg-Monarchs“ entschieden. In dem letzten Kampf gegen die Schweiz, aus dem wir hier einen interessanten Augenblick zeigen, mußten die Kanadier allerdings ihr ganzes Können einsetzen, um mit einem 4:1-Ergebnis den Sieg an ihre Wahne zu heften. Rechts: Bekommt New York einen unterirdischen Flughafen? Ein amerikanischer Architekt, Dr. William Whitman, schuf dieses Modell eines unterirdischen Flughafens für New York. Der gigantische Plan sieht einen Flughafen für 100 Passagier-Flugzeuge vor, die auf einer gewölbten Oberfläche landen und durch eine Drehscheibe zu den tiefer gelegenen Anlaufbahnen für Autos und Untergrundbahnen befördert werden. Unser Bild zeigt den Entwurf mit einem Querschnitt durch den riesigen unterirdischen Flughafen.

Geheimen Verammlungen dieser Partei habe er nicht teilgenommen. Vom Beziehungen zwischen der G.S.M. und der M.D.W. habe er vom Staatsanwalt von der Rapp erfahren, von ihm auch, daß Juchacz nach Berlin zu fahren. Er wisse nichts davon, daß die G.S.M. einen bewaffneten Aufstand vorbereite. Nationalsozialist sei er aus Überzeugung. Er wüßte, daß das Memelgebiet zu Deutschland zurückkomme, aber nicht mit Gewalt. Dem litauischen Staat gegenüber sei er loyal eingestellt. Im Gericht gebrauche er die deutsche Sprache, da er das Litauische nicht hinreichend beherrsche. Er wolle die litauische Sprache erlernen und habe auch in Ruß Litauischen Sprachunterricht genommen. Aber andere Gerichtsbeamte und Freunde hätten ihn als Litauerfreund und Verräter bezeichnet, und deshalb habe er aus Rücksicht auf die Angehörigen der Partei die Teilnahme an dem Aufstand abgelehnt. Die Angehörigen der Partei hätten ihn fünf Jahre lang ausgeharrt bekommen; auch eine Abfindung von 17.800 Mark habe er bekommen. Anschließend wird das Protokoll der

Emilie Cebura

vom 2. 7. 1934 verlesen. Da heißt es: Sie sei im Magistrategebäude in Memel gewesen, um eine Unterstützung zu bekommen. Als sie in der Reihe stand, hörte sie zwei Frauen sprechen, daß Dr. Neumann ein Zeichen geben werde, die Rosetten überfallen und gepresst würden und ein Aufstand gegen die Litauer ausbrechen werde. Die Namen der Frauen, die so sprachen, seien ihr unbekannt. Vor mehreren Jahren sei sie bei einem gewissen Rummel auf dem Lande gewesen. Der habe ihr erzählt, wie ein Herr ihm gesagt habe, Hitler werde auf das Memelgebiet einen Aufstand verüben. Der Name des Herrn wurde nicht genannt. Von geheimen Verammlungen habe sie nichts gehört. Damit schließt die Mittwacht-Verhandlung.

h. Kanas, 31. Januar.

Zu Beginn der heutigen Sitzung stellt der Vorsitzende fest, daß der erkrankte Angeklagte Walter Schöller noch nicht genesen ist. Von den heute vorgeladenen Zeugen ist Paul Krause nicht erschienen. Es liegt von ihm eine Bescheinigung vor, daß er sich am 16. Januar einer Blinddarmentoperation unterziehen mußte; die Wunde sei bis heute noch nicht völlig geheilt. Das Gericht findet kein Verbleiben als hinreichend gerechtfertigt. Als erster Zeuge wird der Oberlehrer am Ruffen-Gymnasium

Franz Rhode

aufgerufen. Er erklärt, im Herbst 1933 der Neumann-Partei als Mitglied beigetreten zu sein, er wurde später stellvertretender Führer. Seine Aufgabe war, von sechs bis sieben Mitgliedern die Beiträge einzukassieren. Später wurde er vom Stadtkreisleiter Krawka zum Gruppenführer bestimmt. Dieses Amt war ihm zu schwer, da er gleichzeitig Klassenwart der Schule gewesen ist. Kurz vor Weihnachten, als er die Jahresabrechnung der Schule fertigstellen mußte, habe er daher dieses Amt niedergelegt. Am 4. Januar 1934 habe er dafür eine entsprechende Erklärung an die Parteileitung abgegeben. Er erinnere sich an eine Verammlung, in der Dr. Neumann sagte, daß die Partei ähnlich wie die Landwirtpartei und Volkspartei und in feinerlei Weise gegen Litauen gerichtet sei. Bei der Hausdurchsuchung am 8. Februar seien bei ihm zwei Briefe seiner Angehörigen aus Deutschland mitgenommen worden. Vom Untersuchungsrichter wurde er befragt, ob er Dr. Neumann im Direktorium gesehen habe. Er antwortete, daß er ihn im Korridor gesehen habe. Der Untersuchungsrichter fragte, ob er gesehen habe, daß Dr. Neumann sich mit dem Präsidenten Schreiber unterhielt. „Ich antwortete, daß ich das nicht wisse, denn ich weiß nicht, in welchem Büro Schreiber arbeitete.“ Auf weiteres Befragen des Untersuchungsrichters habe er erklärt, daß er Gubba nicht kenne und über seine Tätigkeit auch nichts auszufragen habe, daß ich von Jugendgruppen nichts weiß, daß ich Ausflüge zu biologischen Zwecken machte und daß ich unterwegs auf andere Ausflügler getroffen habe.

Vors.: „Weshalb sind Sie aus der Partei ausgetreten?“

Zeuge: „Hauptsächlich, weil ich keine Zeit hatte. Außerdem gefielen mir die Parteifreilichkeiten nicht. Es hieß, die neue Partei wolle die alte Landwirtpartei und Volkspartei vereinen und es entstanden doch zwei neue Parteien, die sich gegenseitig bekämpften.“

Vors.: „Sind Sie nicht deshalb ausgetreten, weil es Ihnen nicht gefiel, daß die 'Sovog' in der Ideologie der M.D.W. nahestand?“

Zeuge: „Daß die Ideale der 'Sovog' mir nicht zugesagt hätten, stimmt nicht. Mir gefielen nur nicht die Außerlichkeiten in der Nachschaltung der M.D.W., z. B., daß die Jugend mit den Schulzeiern herumklettert usw.“

Vors.: „Sie haben vor dem Untersuchungsrichter angegeben, daß Erich Rappins nicht nur Wanderungen, sondern auch militärische Übungen abgehalten hat und daß Ihnen dieses nicht gefiel.“

Zeuge: „Nein, das habe ich nicht gesagt.“

Oberstaatsanwalt Wiemer bittet, seine Aussagen vorzulesen, denn sie stimmen nicht mit den heutigen überein.

Der Zeuge erklärt noch: „Die Sache war so. Der Untersuchungsrichter hat mich gefragt, ob ich gehört habe, daß solche militärischen Übungen abgehalten wurden. Ich antwortete ihm, gerüchlicherweise wohl, denn es waren verschiedene Gerüchte.“

Der Vorsitzende liest das Protokoll seiner Aussagen vor dem Untersuchungsrichter vor. Außer dem, was hier erwähnt ist, stand dort noch:

Der Zeuge ist einmal im Büro der Sovog gewesen. Es waren dort etwa zwölf junge Leute, einer, Erich Rappins, trat vor und begrüßte mich mit „Heil Hitler“. Als ich sah, daß hier hitlerischer Geist herrschte, war es mir unangenehm. Im November 1933 habe ich im Büro der Sovog gehört, daß hinter Memel im Walde militärische Übungen der Jugend der Sovog abgehalten werden. Ich war wohl Gruppenführer, habe aber über die Tätigkeit der Sovog nichts Näheres gewußt, denn mir wurde nicht getraut. Als ich Krawka darüber befragte, hat er mir geheimnisvoll gesagt, daß ich nicht fragen solle, ich werde schon sehen, was los ist.

Vors.: „Stimmt es so?“ — Zeuge: „So, wie es hier geschrieben steht, wurde es mir bei der Voruntersuchung nicht vorgelesen, ich bitte, zu den einzelnen Punkten Stellung nehmen zu dürfen. Ich bin nicht von Krawka geworden, sondern von ihm nur aufgenommen worden. Ich habe niemals ausgedrückt, daß Erich Rappins militärische Übungen abhält, sondern nur, daß ich es gerüchlicherweise gehört habe.“ — Vors.: „Über diese Gerüchte haben Sie im Büro der Sovog gehört?“ — Zeuge: „Nein. Es wurde allgemein in der Stadt so gesprochen.“

Staatsanwaltschaftsrat Montavicius: „Haben Sie in Memel alle darüber gesprochen, daß die Sovog militärische Übungen abhalten?“ — Zeuge: „Nein, so allgemein nicht. Von wem ich es gehört habe, kann ich mich heute nicht mehr bekennen.“

Staatsanwaltschaftsrat Montavicius: „Warum sind Sie der Sovog beigetreten?“ — Zeuge: „Ich ärgerte mich, daß die alten Parteien sich untereinander stritten und dachte, die neue würde sie vereinigen.“ — Vors.: „In welchem Monat sind Sie der Sovog beigetreten?“ — Zeuge: „Im Oktober oder November 1933.“ — Vors.: „Ist Ihnen denn nicht bekannt gewesen, daß zwischen der Sovog und der G.S.M. ein großer Streit bestand?“ — Zeuge: „Ja.“

— Vors.: „Warum sind Sie denn beigetreten?“ — Zeuge: „Ich dachte, daß der Streit beilegt werden könne.“ — Vors.: „Wie wurde die Bibliothek in der Schule geführt?“ — Zeuge: „Wir hatten zwei Bibliotheken, eine für die Lehrer und eine für die Schüler. Ich habe auf die Beschaffung der Bücher keinen Einfluß gehabt.“ — Vors.: „Ist Ihnen bekannt, daß dort in der Schule Bilder von Hitler, Goebbels und Goering gefunden wurden?“ — Zeuge: „Der Untersuchungsrichter sagte mir, daß die Untersuchung stattgefunden hätte, was indessen gefunden wurde, das weiß ich nicht.“ — Vors.: „Wie können Sie erklären, daß solche Bilder dort vorgefunden wurden?“ — Zeuge: „Bei uns hing niemals ein Bild dieser Männer.“

Studentenunruhen in Lemberg

Lemberg, 31. Januar. In der Studentenschaft in Lemberg kam es infolge eines Ueberfalls nationalisierter Studenten auf einen Studenten, der der Legion der Jugend, eines Pilsudski-Verbandes, angehört, zu erheblichen Unruhen. Die nationalisierten Studenten suchten die Verhaftung eines Studiengenossen, der an einem Bombenwurf vor der Rektoratskanzlei beteiligt war, zu verhindern. Als Polizei in das akademische Studentenheim einbringen wollte, warfen die Studenten mit Steinen und Flaschen, wodurch ein Offizier und ein Schutzmann verwundet wurden. Erst ein verstärktes Polizeiaufgebot konnte die Hauptstraßenführer festnehmen. Bei der Hausdurchsuchung fand man in ihren Zimmern Material zur Herstellung von Bomben und Handgranaten. Die Direktoren der beiden Lemberger Hochschulen, Universität und Technische Hochschule, haben mitgeteilt, daß im Falle weiterer Gewalttakte die akademischen Verbände verboten und aufgelöst würden.

Nord an einer 6-jährigen — Selbstmordversuch gescheitert

Bad Doberan, 31. Januar. Der auf der Domäne Vorder-Vollhagen bei Bad Doberan beschäftigte Müller, der aus der Lübecker Gegend stammt und sich in gekündigter Stellung befand, beging Mittwacht nachmittags an der sechsjährigen Tochter des

Wort Beschäftigten Vorknitters einen bestialischen Mord. Nach der Tat flüchtete der Mörder und warf sich in der Nähe der Doberaner Rennbahn vor einen Kleinbahnzug. Müller wurde jedoch von dem Aufwärter der Lokomotive zur Seite geschleudert und erlitt Arm- und Rippenbrüche. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Mörder der Rostocker Klinik zugeführt.

Kathedrale in Milwaukee niedergebrannt

Milwaukee, 30. Januar. Aus bisher unbekannter Ursache brach am Montag in der hiesigen St. Johns-Kathedrale ein Feuer aus. Der Brand griff rasch um sich. Die berühmte Kathedrale, die seit 1853 Erzbischofskirche ist, wurde eingeäschert; dabei sind die wertvollen Kirchenfenster zerstört worden und auch die Gemälde und Kunstschätze wurden ein Raub der Flammen. Nur der architektonisch wertvolle Glockenturm blieb erhalten. Der Sachschaden wird auf mehrere Hunderttausende Dollar geschätzt.

Eine hervorragende Leistung vollbrachte der erst 25-jährige Mittelgewichtler Dvich auf -Trier. Es gelang ihm, den erst kürzlich vom Olympiasieger Rudolf Ismayr-München aufgestellten neuen Weltrekord im beidarmigen Stoßen von 290 Pfund auf 292,5 Pfund zu verbessern.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	31. 1. Ankauf	31. 1. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,98	6,02
London 1 £ St.	29,15	29,40
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,24	2,28
Berlin Registermark	—	1,56
Zürich 1 Schw. Frs.	1,93	1,94,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,03	4,05
Prag 1 Kr.	0,24,50	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,50	1,51,5
Malland 1 Lire	0,50,90	0,51,30
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	30.1.G.	30.1.B.	29.1.G.	29.1.B.
Ägypten	12,505	12,535	12,54	12,57
Argentinien	0,625	0,632	0,628	0,632
Belgien	58,17	58,29	58,17	58,29
Brasilien	0,194	0,196	0,194	0,196
Bulgarien	3,047	3,058	3,047	3,053
Canada	2,501	2,507	2,513	2,519
Dänemark	54,48	54,58	54,63	54,73
Danzig	81,22	81,28	81,22	81,38
England	12,20	12,28	12,235	12,26
Estland	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland	5,385	5,395	5,402	5,412
Frankreich	16,41	16,45	16,41	16,45
Griechenland	2,354	2,355	2,354	2,355
Holland	168,42	168,76	168,36	168,70
Island	55,21	55,38	55,36	55,48
Italien	21,30	21,34	21,30	21,34
Japan	0,710	0,712	0,711	0,713
Jugoslawien	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen	41,63	41,71	41,68	41,71
Norwegen	61,32	61,44	61,49	61,61
Oesterreich	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	46,99	47,09	46,99	47,09
Portugal	11,075	11,095	11,11	11,13
Rumänien	2,488	2,497	2,488	2,492
Schweden	2,91	2,93	2,91	2,93
Schweiz	80,72	80,88	80,72	80,88
Spanien	34,03	34,09	34,02	34,08
Tschechoslowakei	10,40	10,42	10,40	10,42
Türkei	1,918	1,917	1,918	1,917
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1,049	1,051	1,049	1,051
Amerika	2,505	2,511	2,515	2,521

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 30. Januar.

Die heutigen Zufuhren betrugen 147 inländische Waggons, davon 24 Weizen, 61 Roggen, 46 Gerste, 13 Hafer, 3 Diverse. Amtlich: Weizen, stetig, über Durchschnitt 80 kg 20,20—20,60, Durchschnitt 76—77 kg 19,90—20,15, unter Durchschnitt 76 kg 19,25—20,10.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Wienerin

schlägt Schiedsrichter k. a

Wien, 30. Januar. Ein eigenartiger Fußballskandal ereignete sich, wie die Blätter melden, am Sonntag in Wien. Erhöht über eine Entscheidung, stürzte sich eine Frau auf den Schiedsrichter und verletzte ihn schwer durch Schläge mit einem Holzknüttel. Sie verletzte dann dem am Boden liegenden Schiedsrichter mehrere Wisse, bis es endlich gelang, die Rasende von ihrem Opfer zu trennen. Der Schiedsrichter mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Amerikanisches Luftderby?

Washington, 30. Januar. Der Luftfahrtverband beschäftigt ein ansehendes Luftderby, wahrscheinlich im Oktober oder November, unter Mitwirkung der amerikanischen Regierung zu veranstalten. Geplant ist ein 18.000 Meilenflug von Washington rund um Südamerika, das Angesehen nach Washington zurück. Die Preise betragen insgesamt etwa 100.000 Dollar.

Preisnotierungen für Eier

Postgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 31. Januar 1935

A) Inlandseier	B) Auslandseier	12er	17er	15 1/2—16er	Leichtere
Sortierte 1. (vollfrische)	12,00	11,50	11,00	10,25	9,50
Sortierte 2. (frische)	11,50	11,00	10,50	9,75	9,00
Sortierte 3. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sortierte 4. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—
Dänen u. Schweden	11,75	11,25	10,50	9,75	
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	11,50	11,00	10,25	9,75	
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	11,75	11,25	10,50	9,75	
Tendenz: rubig. Witterung: Schnee					

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 1. Februar. Auffrischende Winde aus südlichen, später aus westlichen Richtungen, bewölkt und ernste Niederschläge mit nachfolgendem Tauwetter.

Eine Randstörung des Nordmeeres hat sich nachts über der Nordsee stärker entwickelt und ist heute früh über Dänemark erschienen. Auf ihrer Rückseite sind wärmere Luftmassen nach Mitteleuropa eingedrungen, so daß mit Tauwetter zu rechnen ist.

Temperaturen in Memel am 31. Januar
6 Uhr: + 3,5, 8 Uhr: + 3,5, 10 Uhr: + 2,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert
53	28	Rabe S.D. Nissen	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
54	28	Elbing IV S.D. Schmeer	Nor-köping	leer	Sandels
55	30	Alk S.D. Quitau	Bremen	leer	R. Meyhoefer
56	30	Tempo S.D. Sörensen	leer	leer	Johannessen & Co
57	31	J. C. Jacobsen	Libau	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Wetter
59	31	Jupiter S.D. Hecker	Nyköping	Getreide	Konten-import
60	31	Venta S.D. Antons	Libau	leer	Sandels
61	31	Stein S.D. Lenseh	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
62	31	Elbe S.D. Weitzian	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
63	31	Werner S.D. Bleg	Klaskavik	Stückgut	Ed. Krause
64	31	Lerche S.D. Loonerts	Rotterdam	Stückgut	R. Meyhoefer
65	31	Claus S.D. Perleberg	Danzig	Stückgut	Ed. Krause
66	31	Elbing S.D. Schmeer	Kopenhagen	Hafer	Sandels

Pegelstand: 0,50 — Win N. 2 — steht

„Die Kreuznacht des Berthold Lenz“

Schauspiel in fünf Bildern von Hanns Gobsch

Aufführung im Deutschen Theater Memel

Durch die ländliche Einsamkeit kommt in den wenigen Nachstunden, in denen dieses Drama vor unsern Augen abrollt, dreimal gerade an entscheidenden Wendepunkten der Eisenbahnzug dahergebraust, und jedesmal stürzt ein Mensch auf die Schienen. Nicht immer sind aller guten Dinge drei.

Das erste Mal macht der Schreinermeister Berthold Lenz, der Held des Stückes, auf der über den Bahnkörper führenden Brücke einen Fehltritt. Vergeblich fleht er seinen Todfeind, den Bauer Wittmann, um Hilfe an. Er fällt auf die Schienen; der Zug aber braust über ihn hinweg, ohne ihn zu verletzen.

Das zweite Mal stürzt sich eben dieser Bauer, von Lenz in den Tod gelockt, vor den Zug. Weil Lenz bei einem Mädchen der Glückseligere gewesen war, hatte der Bauer, um sich zu rächen, einen Meineid geschworen und so seinem Nebenbuhler die Möglichkeit genommen, sich von einem auf ihm lastenden Diebstahlsverdacht zu befreien. Nachdem Lenz, ein redlicher, mutiger Mann, nun in der höchsten Todesnot an der Brücke nur das hasserfüllte „Verreckel!“ des Bauern gehört hatte, erlitt er alle guten Regungen in sich, fälschte seinen Unfall in einen Mordversuch des Bauern um, ja, ist sogar bereit, seine falsche Anschuldigung durch einen in den Tod, als daß er sich mit Schimpf und Schande in das Gefängnis abführen läßt.

Und das dritte Mal wirft sich Berthold Lenz vor

den Zug. Er hat den Tod des Bauern mit erlebt, sein Geist verwirrt sich, er folgt ihm auf die Schienen, und jetzt gehen die Räder über ihn hinweg.

Man sieht, es ist ein etwas verwickelter Tatbestand. Er wird nicht einfacher dadurch, daß wir das, was im fünften Akt vor sich geht — im fünften Akt kann einer zeigen, ob er ein nützlicher Dichter ist — nicht als zwangsläufig empfinden und daß wir, wenn der Knoten gelöst wird, spüren, das müßte eigentlich ganz anders sein. Ueber die Klippe, daß der widerstandsfähige Bauer sich in den Tod heben läßt, könnte man noch hinwegkommen, obwohl auch er — wenn man die falsche Anschuldigung des Mordversuchs auch nur in groben Zügen sich zu einer Verhandlung vor Gericht entwickeln läßt — mindestens aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden würde. Aber die doppelte Wandlung, die Berthold Lenz in seiner Kreuznacht erlebt, bringt es mit sich, daß wir den Ausgang des Dramas als unbefriedigend empfinden. Wenn der Held, der zu Anfang etwas von der Art eines wandelnden Christus an sich hat, sich plötzlich zu einem modernen Syllod aus gekränkter Ehre entwickelt und auf der Unterstufe für seinen Schein besteht, die ihn zwar rechtfertigen, den anderen aber vernichten würde, und wenn er schließlich sogar bereit ist, einen Meineid zu schwören, so wird dieser seelische Umbruch zwar durch die armen-vollen Minuten erklärt, in denen er dem Tod in das Antlitz sah, aber gerade nach der ganzen Anlage dieses Stückes, nach den großen Worten, in denen sich der Held in den ersten Szenen gefällt, mißfiele mir das Goethesche Wort erleben: „Alles irbische Gebahren führt reine Menschlichkeit.“ Der Held besteht aber in seiner Kreuznacht nicht die entscheidende schwere Probe. Wir erwarten ge-

rade von ihm im Verlauf seiner Prüfung die menschliche Werfsteigerung, und da enttäuscht er uns. Er spricht zwar edle Worte, aber ihm fehlt doch die letzte Güte. Und nicht das rein Menschliche triumphiert, sondern etwas, was wir als Zufall empfinden, und auch die Schiene, die er dann in einer augenblicklichen Verwirrung seines Geistes an sich selbst vollzieht, wirkt nicht als solche. So hat der Bauer, weil er aus Fleisch und Blut ist, mehr unser Mitgefühl als der konstruierte und etwas literarisch gefundene Held. Nicht in einer tiefen Erschütterung, sondern mit widerstrebenden Gefühlen verlassen wir das Theater.

Mit diesen Ausführungen soll keineswegs gesagt werden, daß wir es etwa mit einem mißlungenen Stück zu tun haben. Während viele neuzeitliche Dramen, in denen die ethische Zielsetzung so deutlich spürbar ist wie in diesem Stück, und dramatisch bleiben, flieht hier, auch einige papierne Wendungen des Dialogs können daran nichts ändern, blutvolles dramatisches Leben. Die Handlung ist so packend, daß wir fast bis zum letzten Augenblick gefesselt sind. Das wird — bis auf den Schluß — nicht durch trasse Effekte erreicht und durch Begebenheiten, die nur in äußerem Zusammenhang mit den handelnden Menschen stehen, sondern die starke Spannung dieses überaus klugen und raffinierten Stückes wagt gerade aus den Charakteren der handelnden Personen — wie werden sich diese Menschen nun verhalten? — und ist wirklich dramatisch und künstlerisch.

Die Aufführung hinterließ trotz aufsehend nicht ganz ansehnlicher Proben einen ganz ausgezeichneten Eindruck. In Ton und Tempo, in der guten Vorbereitung der dramatisch zugespikten Augenblicke, in der ganzen Einlenkung über-

haupt war die sichere Hand spürbar, mit der Otto Albrecht das Spiel leitete.

Arthur Auberle führte mit überlegenem Können in Auffassung und Spiel die Rolle des Schreinermeisters Lenz durch. Er hatte die Kraft, diesen Mann, mit dessen Entwicklung wir innerlich nicht immer mitgehen können, so zu gestalten, daß er doch glaubhaft blieb. In einzelnen Szenen hatte er Augenblicke, die besonders stark waren und noch lange im Gedächtnis haften bleiben werden.

Ein fast untrüglischer Prüfstein dafür, ob ein Schauspieler etwas kann, ist die Art, wie er eine stumme Szene spielt. Herbert Will nun bestand diese Prüfung glänzend. Wie er, ohne fast ein Wort zu sprechen, uns in der ersten Szene den Charakter des Bauern zeigte, war gute Schauspielkunst, die zu sehen Freude machte. Umso erfreulicher, daß er nach diesem vielversprechenden Anfang nicht abfiel.

Ohn Rummel gab der Mutter des Bauern mit sicherer Hand den harten und zugleich mütterlichen Umriß. Marg Baum machte aus der Rolle eines Viehhändlers eine ausgezeichnete Charakterstudie, Willy Fuhrmann gab mit gewohnter Zuverlässigkeit einen Gastwirt, und Richard Droschen war, in den ersten Szenen besser als in den letzten, ein Freund des Lenz. Was blüht hat der Dichter die beiden Frauen um Berthold Lenz gestaltet, besonders die Schwester, die nur gute Worte zu sprechen hat: Maria Grau und Margreth Stille fanden sich mit diesen Rollen ab, so gut das möglich war. In kleineren Rollen wirkten Josef Stein, Erich Gabbert und Hans Dunkelberg mit.

Es war deutlich sichtbar, daß das vollbesetzte Haus von dem Stück und der Aufführung außerordentlich gepackt war.

Nachruf
Am 28. d. Mts. verstarb unser lieber Kollege der Schneidermeister
W. Grab
Der Verstorbene gehörte über 44 Jahre unserer Innung an und war stets ein eifriger Förderer unseres Handwerks. Wir wollen seiner in Ehren gedenken.
Die Schneider-Innung Memel
Beerdigung Freitag 2 Uhr von der Leichenhalle. Vollzähliges Erscheinen der Kollegen ist Pflicht.

Sonnabend, den 2. Februar
Maskenball
Arthur Jurgan, Schmelz

Apollo Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Regine
Ulrich, Wohlbrück, Tschekowa
Ein Walzer / Kurgäste

Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Hans Albers: Peer Gynt
Belprogramm

Apollo Freitag u. Sonnabend 2 1/2 Uhr
Sondervorstellungen
unt. 1.- Lit., ob. 1.50 Lit
Der Fall Brenken
Belprogramm

Kammer Freitag u. Sonnabend 2 1/2 Uhr
Sondervorstellungen
unt. 1.- Lit., ob. 1.50 Lit
Regine
Belprogramm

„Zum Gambrinus“
Freitag und Sonnabend
Burst-Essen
Eduard Skwar

Grosse Sensation
im Café „Metropol“
Ab Freitag, den 1. Februar
der weltberühmte Zauberkünstler

Prof. San Martino de Castrozza
der Mann der 100 Geheimnisse

„Sereva“ v. f. R.
Mitgliederversammlung
Freitag, den 1. Februar, abds. 8 Uhr
Vorstandswahlen
Erscheinen ist Pflicht.

Schützenhaus
Sonnabend, den 2. Februar
Tanz
Kabarett
Tanz
von Mitgliedern des Deutschen Theaters.
Eintritt 1 Lit

Die Verlobung
mit Frä. A. Redwilk
ist von meiner Seite
aufgehoben.
M. Birswilks

Deutsches Theater
Memel
Telefon Nr. 182

Donnerstag, den 31. Januar 1935,
abends 8.15 Uhr
(Sollsvorstellung):
„Der Lügner u. die Nonne“
Auch freier
Kartenverkauf
Die Abonnementskarten für den 11. Rang sind bis Sonnabend, den 2. Februar während der Kassenstunden einzulösen.

Müllersche Sterbefälle
Versicherungen von 500—2000 Lit. Ausnahmefälle für die nächste Sitzung bis Freitag, den 2. Febr. bei der Geschäftsstelle Alexanderstr. 28 ab. dem

Bilm 41 Bers 2
Im Januar erhielt ich von Ungenannt 20 Lit., do. 2 Lit. 50 Bgl., in Saugen 92 Lit. Dafür gingen 4 Bgl. nach Ostindien ab. Adr.: Rev. Martin Kersehl, Lutharan Mission, Ranchi, G. E. V. Compound, Behar and Orissa, East India.
Weitere Gaben für diese gute Sache erbittet ich an die zuständigen evgl. Pfarrer.
Mit Dank
C. Redmer

Stellen-Angebote
Suche zum 1. März oder früher einen fleißigen und tücht. Gärtner-gehilfen für Topfpflanzen u. Landarbeit. Melb. erbittet
Th. Gronenberg
Gartenbaubetrieb

Mein Inventur-Ausverkauf

bringt wirkliche Ersparnisse — durch niedrige Preise!

Anzug-Stoffe prima engl. Qualität Meter 24⁰⁰	Mantel-Stoffe reine Wolle, gute Qualität Meter 12⁸⁰	Kleider-Seide ausl. Fabrikat, Wolle m. Kunstseide Meter 9⁴⁰
Hemden - Nessel feinfäd. gute Qualität Meter 60	Laken-Nessel ca. 140 cm breit, gute Qualität Meter 1²⁵	Hemdenflanell weiche, feinfäd., gute Gebrauchsware Meter 75
Kleider-Tweed einfarb., gute Qualität Meter 1³⁵	Kleider-Schotten mod. Muster, haltbare Ware Meter 1.75 1³⁰	Bett-Linon ca. 130 cm br., prima Qualität Meter 2.85 2¹⁵
Anzug-Twill prima englische Ware Meter 18⁵⁰	Kleid.-Kunst-Seide ca. 100 cm br., bes. f. d. Einsegn. geeign. Mtr. Meter 6	Proffter - Handtücher gute volle Ware, farb. Stück 1.95 1⁷⁵
Wäsche-Stoffe gute Gebrauchsware Meter 80	Handtuch-Stoffe mit farbiger Kante Meter 60	Jumper-Schürze Wiener Form, sehr apart garniert Meter 2⁸⁵

Sonder-Rabatt 10%
von

Sport-Wolle 45
angestäubt, 50 gr Lage

Damen-Mäntel 50%
im Preise bis herabges.

Beginn am 1. Februar 1935
Beachten Sie bitte meine Auslagen.
Kaufhaus m. Elbaum
Inh.: Paul Cohn
Gr. Wasserstraße 90

Jetzt im Inventur-Verkauf
die tabelhaft billigen Qualitätsstoffe aus Velour, Haar und Samt
Balt.Stroh- u. Filzhut-Fabrik Börsenstraße 5
10% auf Uebergangshüte

Rabattsätze:
Auf reguläre Artikel bei einem Einkauf von Lit 10.— **10%**
Kassa-Rabatt
Auf Herren- und Damen-Konfektion **20%**
Kassa-Rabatt
jedoch nicht auf Markenartikel und Sonderpreise

Mehr. Damenmäntel
zwei Velourjacken,
Kleider, Schuhe und ein Herrenmantel zu verkaufen.
Luschnath
Schützenstraße 2

Vermietungen
3-Zimmer-Wohn.
an wohnungsberecht. ruh. Fam. zu verm. Bel. 1—2 Uhr. Näh. an d. Schult. d. Bl.
2 möbl. sonnige Zimmer
mit Badbeheizung an 2 Herren zu vermiet. Töpferstr. 9/10

Noch nie so billig
bietet Ihnen mein
Inventur-Ausverkauf
an. Preise bedeutend herabgesetzt. (957)
L. Bolnik, Marktstr. Nr. 48/49
Telefon 1162 (Handelshof)

Leeres Zimmer
in Familien-, Schul- oder sonst. zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.
Eppel
Albauer Straße 17

Fräulein als Mitbewohnerin
(mit Küchenben.) gel. zu erfragen an den Schalter dieses Bl.
1 Herr od. Dame als Mitbewohner (in)
ge sucht
Sandwehstr. 1
1 Treppe.

Lagerplatz
zu haben
Polangenstr. 19

Capitol ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr
Greta Garbo



in ihrer größten Tonfilmschöpfung
„Königin Christine“
Ein Spitzenwerk in deutscher Sprache
Die Weltspitze schreibt: Königin Christine ist ein Film von uner-reichtem Schönheit, der das Publikum in Aufruhr und Entzücken zurückläßt!
Mit diesem Film hat Greta Garbo sich einen Platz im Pantheon der Kunst erworben. Lebendig in ihrer kraftvoll packenden Wahr-heitstrenne!
Ein Meilenstein von evolutionärer Bedeutung in der Entwicklung der Filmkunst!
Tonwoche
Freikarten haben für diesen Film keine Gültigkeit.

Bekanntmachung!

In dem Konkursverfahren **Francesco Pandolfi** früher in Memel, jetziger Aufenthalt unbekannt, soll die Ausschüttung der Masse erfolgen. Verfügbare sind Lit 18 645,90 wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten in Abzug kommen. Zu berücksichtigen sind Forderungen ohne Vorrecht im Betrage von Lit 56 332,61 deren Verzeichnis auf dem Amtsgericht, Zimmer Nr. 7, zu ersehen ist.
Der Konkursverwalter
Louis Blum (94)

1. Bebautes Grundstück
Größe etwa 1 Morgen, bebaut mit massivem 4-Familien-Wohnhaus und Stall, an der Tüftler Chaussee, unmittelbar an der Stadtgrenze gelegen, zu verkaufen.

2. Ab 1. April im Inspektorhaus 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Nebengelass, elektr. Licht, zu vermieten.
Gutsverwaltung Althof-Memel

Lehrfräulein
mit Stenographie und Schreibmaschine kann sich melden unter Nr. 3047 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (938)

Gastwirtschaft
zu pachten gesucht. Angebote unt. 3048 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Sonnabend, d. 2. II. 1935 letzter Tag **Letzter Tag Sonnabend, d. 2. II. 1935**

Aachener Kammgarn für Herrenanzüge, bewährte Qualität, Meter jetzt von 20	Englisch Cheviot für Sportbekleidung, bestens strapazierfähig, Meter jetzt von 21	Prima engl. Twill für Klubanzüge, solide und haltbar, Meter jetzt von 22⁵⁰	Prima engl. Wollcord für Autoauschlag und Berufskleidung, Meter jetzt 34⁵⁰	Englisch Kammgarn la reine Wolle, schwarz in sich gemustert, Meter jetzt von 30	Prima Sportstoff hellfarbig, für Mäntel und Pelzbezüge, Meter jetzt von 22⁵⁰	Aachener Wollulster ganz Prima, reine Wolle, mit Abseite, Meter jetzt 45
--	--	--	--	--	--	---

Immer etwas Besonderes ist der
Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.